

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adress:
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Samstag
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 281.

Freitag, 3. Dezember 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Reichspostanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Ellen) 18 Pf., Zeitpreis 12 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen „Erzähler an der Elbe“.

Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hübel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Materialwarenhändlers **Ernst Emil Mehnert in Jacobsthal**, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen

den 21. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte anberaumt worden.

Riesa, den 1. Dezember 1915.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 8 des hiesigen Genossenschaftsregisters, die **Bezugs- und Abfahrgenossenschaft Hoberau und Umgegend**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht betreffend, ist heute eingetragen worden:

Kurse und Käufer sind als Mitglieder des Stellvertreter des Vorstandes ausgeschieden. Der Geschäftsführer Robert Fühler in Zeithain ist Mitglied des Vorstandes.

Riesa, den 2. Dezember 1915.

Königliches Amtsgericht.

Christbaumhandel.

Der Verkauf von Christbäumen innerhalb des Stadtbezirks Riesa ist nur Waldbesitzern und solchen Personen gestattet, die sich über den rechtmäßigen Erwerb der Bäume schriftlich ausweisen können. Wer diesen Erfordernissen nicht entsprechen kann, hat eine Geldstrafe bis zu 20 M. oder im Unvermögensfalle entsprechende Haft, außerdem aber auch

Beislagnahme der zum Verkauf gestellten Christbäume zu gewärtigen. Diejenigen Händler, die ihren Wohnsitz in Riesa nicht haben, hier aber Christbäume feilbieten wollen, machen wir noch darauf aufmerksam, daß sie nach § 13. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1878 oder, dafern die Feilbietung im Wanderlagerbetriebe erfolgen soll, nach § 4 cit. Gesetzes der Steuern vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterliegen und daß sie außerdem, wenn ein Wanderlagerbetriebe in Frage kommt, die in § 2 des Gesetzes vom 23. März 1880 festgesetzte Steuer an die hiesige Gemeindekasse im Voraus zu entrichten haben.

Rumwiderhandlungen werden nach § 16 des Gesetzes vom 1. Juli 1878 beziehungsweise § 5 des Gesetzes vom 23. März 1880 bestraft.

Riesa, am 3. Dezember 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

Schr.

Die Einfuhr von **Gangiger Steinen zu Straßenbauwerken** (Ablagerungsstelle: Bauhof an der Bauler Straße) und die **Walzen, Wäcker, Ebnungswagen, Straßenkehrmaschinen, Raak- und Riedfuhren** für die städtischen Straßen im Jahre 1916 sollen vergeben werden.

Die Bedingungen können an Kassenstelle, Zimmer Nr. 2 eingesehen werden. Angebote sind bis

Mittwoch, den 15. Dezember 1915

vergeschlossen, mit der Aufschrift „Städtische Fuhren“ versehen, bei uns einzureichen. Die Auswahl unter den Anbietern, die Verteilung der Fuhren an verschiedene Unternehmer und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Dezember 1915.

End.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 3. Dezember 1915.

Obwohl die jetzigen ersten Zeitverhältnisse mit ihren überaus großen und schwerwiegenden Ereignissen nicht geringe Anforderungen an die Opferwilligkeit unserer Bevölkerung stellen, weiß doch der diesjährige Rosenabstich des Gustav-Adolf-Zweigvereins für Riesa und Umgegend ein recht gutes Ergebnis auf, das erfreulicherweise das vom Jahre 1914 noch wesentlich übertrifft; was der reichliche Zutritt beigetragen hat, den die diesjährige Hausammlung der Kasse erbracht hat. Allen freundlichen Spendern sei an dieser Stelle bezügl. Dank gesagt. Der Ausschuss des Zweigvereins hat beschlossen, von den vorhandenen Mitteln 200 Mark zu dem Zwecke vorzulegen anzulegen, daß sie nebst Zinsen im Jahre 1917 zur Reformationstribunale-Feststellung Verwendung finden sollen, den anschließenden Betrag von 1005 M. aber an den Vorstand des Hauptvereins zu Dresden abzuliefern. Ein Drittel dieses Betrags fließt in die Kasse des Hauptvereins; dem hiesigen Zweigverein steht das Vorschlagsrecht für die Verwendung des zweiten Drittels und das Verfügungsrecht über das dritte Drittel zu. Es soll aber diesmal dem Hauptvereine überlassen werden, eine bezügl. Gemeinde aus Gallien oder Ostpreußen oder den Reichsländern (Lith.-Vortrag) auszuwählen, der das dritte Drittel zugute kommen soll. Auch soll dem Hauptvereine vorgeschlagen werden, das zweite Drittel in derselben Weise zu verwenden, die für das dritte Drittel bestimmt worden ist.

Am 3. Januar findet eine Aufnahme der Vorräte von Kaffee, (Bohnenkaffee und Bohnenkaffee-mischungen), tob, gebrannt oder geröstet, Tee und Kakao, tob, gebrannt oder geröstet, statt. Die näheren Bestimmungen sind aus dem Reichsanzeiger bzw. Reichsgeleitblatt zu ersehen.

Vielfach besteht die Ansicht, daß sämtliche Weibenspaßpakete, die bis zu dem in der Presse bekannt gegebenen äußersten Zeitpunkt, bis 12. Dezember, abgeliefert werden, unter allen Umständen noch in der Westfront im Felde stehenden Veresangehörigen gelangen. Demgegenüber muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß naturgemäß keinerlei Gewähr übernommen werden kann. Vielmehr ist dringend zu empfehlen, die Pakete nicht etwa bis zu dem angegebenen Zeitpunkt zurückzubehalten. Besonders Pakete für Truppen auf dem Balkan-Kriegsschauplatz werden zweckmäßig sofort abgeliefert.

Der Ständige Ausschuss des Landes-Lustrats hat in seiner Sitzung vom 26. d. Mts. folgende Beschlüsse gefaßt: Die 57. Gesamtsitzung des Landes-Lustrats soll am 13. Dezember d. J. von mittags 1/2 12 Uhr an im Sitzungssaal des Landeslustrats, Dresden-A., Elbmonstr. 14, II, abgehalten werden. Der Gesamtsitzung wird ein Bericht über die Tätigkeit des Landeslustrats während des Krieges, soweit dieser jetzt schon der Öffentlichkeit übergeben werden kann, vorgelegt werden.

Die vielen Klagen über Verteilung der Meile geben Veranlassung, beim Königl. Ministerium zu beantragen, daß ein Ausgleich zwischen dicht und weniger dicht besiedelten Kommunalverbänden geschaffen werde, denn im Verhältnis halten die stark besiedelten Kommunalverbände weniger Vieh, als die schwach besiedelten; sie bekommen aber infolge der Verteilung auf Grund der Bundesratsverordnung viel weniger Meile zugewiesen. Von der Abgabe von Gerste können im Falle nachgewiesenen Bedürfnisses durch den Kommunalverband solche Unternehmer von der Lieferungsspflicht befreit werden, die weniger als 20 Doppelzentner Gerste geerntet haben, falls ihnen im Falle der Lieferung weniger als 10 Doppelzentner verbleiben würden. Da von einigen Kommunalverbänden grundsätzlich eine Befreiung abgelehnt wird, ist beim Königl. Ministerium zu beantragen, daß die Kommunalverbände nicht grundsätzlich jede Befreiung ablehnen, sondern erst prüfen möchten, ob in einzelnen Fällen nicht tatsächlich ein dringendes Bedürfnis für die Befreiung vorliegt. Da viele Landwirte schon vor dem 10. Oktober Kartoffeln an die Verbraucher in größeren Mengen abgesetzt haben, die Kommunalverbände aber nur die Mengen, die nach dem

10. Oktober gesternt sind, anzuschaffen brauchen, kann die Bundesratsverordnung in gewissen Fällen zu Härten führen, und es soll deshalb beim Königl. Ministerium angeregt werden, daß die Kommunalverbände in derartigen Fällen nachprüfen möchten, ob nicht eine Befreiung von der Lieferungsspflicht eintritt. Die Ausdehnung der Eintragung von Erbsen durch eine Amtshauptmannschaft gab Veranlassung, beim Königl. Ministerium zu beantragen, daß, falls durch freiwillige Lieferungen die Militärverwaltung nicht genügende Mengen Erbsen bekommt, den einzelnen Gemeinden unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse aufgegeben werden möchte, eine ihrer Anbaufläche entsprechende Menge Erbsen zu liefern, so daß alle Erzeuger, so weit als möglich, zu gleichmäßiger Lieferung herangezogen werden.

Zur Lage der Elbeschiffahrt wird geschrieben: Der starke Frost der letzten Novembertage führte zu einer stärkeren Eisbildung auf unseren Strömen, mit der eine Behinderung des Schiffahrtsbetriebes verbunden war. Inzwischen ist milderer Witterung eingetreten, die erhoffen läßt, daß es zunächst zu einer dauernden Einstellung der Schiffahrt noch nicht kommen wird. Auf der Elbe stellte am 29. November die Sächsische D.-G. zunächst ihren Verkehr ein. Der Wasserstand der Elbe ist zurückgegangen und entfernt sich mehr und mehr von der Normalhöhe. In Böhmen war der Umschlag von Braunkohlen nach wie vor durch starken Wagenmangel behindert, jedoch die Umschlagleistung gering blieben. Im Braunkohlen (Grundfracht Magdeburg 260 Pf. pro Tonne neben Staffelaufschlägen) hat sich nichts geändert. An der Mittel-Elbe gingen die Abladungen etwas zurück, während Bahnraum mehr als genug zur Verfügung stand. In Hamburg ging für die nach wie vor geringen Verladungen unter dem Eindruck des Frostes die Fracht ein wenig in die Höhe, man bezahlte für Massengut nach Magdeburg 15 Pf., nach Dresden 23 Pf. für 100 Kilogramm. Am 23. November wurde auf Widderr, längstens für Kriegsbauer, ein Ausnahmestafel für oberflächliche Steinbohlenverbindungen von mindestens 10 Tonnen nach Lübeck zur Verladung nach Danneberg, Schweden und Norwegen eingeführt.

Es wird geschrieben: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß recht häufig gewöhnliche Briefe und Postkarten widerrechtlich mit dem Vermerk „Feldpost“ versehen werden, um dadurch das Porto zu erparieren; es kommt sogar vor, daß Privatpersonen ohne jede militärische Eigenschaft zur Täuschung der Postbehörde auf den Sendungen Angehörige des Feldheeres usw. fälschlich als Abnehmer angeben. Das Substitut wird im eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß alle derartigen Fälle auf Grund des Postgesetzes von der Postverwaltung verfolgt und von ihr oder den ordentlichen Gerichten mit Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle Haft tritt, geahndet werden.

Aus dem Felde wird geschrieben: Es kommen an einzelne Truppenteile aus der Heimat sehr viele Telegramme, Todesfälle oder sonstige dringende Veranlassungen in der Familie betreffend, damit der Feldzugs-Teilnehmer sofort auf Urlaub komme. Es ist dringend ratsam, solche Telegramme stets erst von der Behörde beglaubigen zu lassen, da leider auch mit solchen Sachen Schwindel getrieben wird. Der Truppenteil ist genötigt, erst bei der Heimatbehörde den Urlaub zu beantragen, ob die gemeldeten Angaben auf Wahrheit beruhen. Dadurch entstehen unliebsame Verzögerungen.

Reisende Privatpersonen werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Reisen nach dem besetzten sächsischen Gebiet im Westen und Osten neben dem polizeilich abgegrenzten Personalbeweis oder daß ein Postlagerchein erforderlich ist, der auf schriftlichen Erweisen durch das stellvertretende Generalkommando, in dessen Bereich der Geschwister wohnt, ausgestellt wird.

Wie verläuft, ist nicht beabzweckt, den Verbrauch der Kerzen zu vermindern durch behördliche Maßnahmen einzuführen. Jeder muß sich aber sagen, daß bei der Festhaltung, die so nicht nur die gemeinharen Feste betrifft, eine Einschränkung des Kerzenverbrauches notwendig ist. Darum begnüge man sich diese Weihnachtskerzen mit einer kleineren Anzahl von Kerzen am Tischchen als

sonst, treibe jedenfalls keine Verschwendung damit. Man vergesse auch nicht, daß unsere Soldaten draußen im Feld großen Bedarf an Kerzen haben und daß ihnen gerade zu Weihnachten damit eine große Freude gemacht werden kann.

Die Maul- und Klauenseuche ist am 30. November dieses Jahres im Königreiche Sachsen insgesamt in 50 Gemeinden und 65 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. November war 50 Gemeinden und 72 Gehöfte.

Gröba. Heute vormittag kurz vor 11 Uhr ereignete sich im alten Dafen ein tiefbedauerlicher Unglücksfall. Der hier stationierte Dafenmeister, Herr Müller, wurde in Ausübung seines Berufes von einem am Ausleger eines Dampftranes hängenden Kohlenbehälters von hinten erfaßt und von der Dafenmauer heruntergestoßen. Er stürzte hierbei auf einen Frachtkahn und erlitt einen schweren Schädelbruch, der kurze Zeit darauf seinen Tod herbeiführte. Der Ehefrau des so früh aus dem Leben Geschiedenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Gröba. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet wurde der Kriegsfreiwillige Curt Engelhardt, Angehöriger des Wehrführers O. Hieschlag von hier.

Moritz. Sergeant Friedrich Arnold, Sohn des Fährmeisters und Galtshofbesizers Hugo Arnold in Moritz, erhielt schon mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, die goldene St. Heinrichsmedaille.

Döbeln. Obwohl erst am 14. und 15. Mai die Sammlung der Königsgeburtstagspende 20440 Mark 92 Pfennig und am 8. und 9. Juni die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen 13926 Mark 72 Pfennig erbracht hatte, ergab die am 12. und 13. November dieses Jahres in den Landgemeinden und Gutsbezirken der Amtshauptmannschaft Döbeln veranstaltete Sammlung für die Winterpende die hohe Summe von 18677 Mark 63 Pfennig.

Dresden. Wie das städtische Schulamt mitteilt, sind an Goldmünzen durch die hiesigen städtischen höheren Schulen, die Gewerbeschule, die evangelischen und die katholischen Volksschulen, die städtischen Fach- und Fortbildungsschulen und die Privatschulen bis Mitte November d. J. 756038 Mark der Reichsbank zugewiesen worden; die Sammlungen werden fortgesetzt.

Bautzen. Ein sauberes Mädchen hatte sich vor dem hiesigen Landgericht wegen verurtheilter Erpressung zu verantworten. Angeklagt waren der 19 Jahre alte Metallarbeiter Oswald Alex Densel und die 23 Jahre alte Hagenrollersfrau Johanna Margarete Klöber geb. Fischer aus Dresden. Raum war der Mann der Klöber ins Feld gezogen, nahm diese sich den Densel zum Geliebten. Sie verschleuderte ihre gesamte Wohnungseinrichtung für 415 Mark und verübte mit Densel das Geld in Dresden, Berlin und Halle. Schließlich bittet der Klöber nichts übrig als ihre Kriegunterstützung. Densel wollte nicht arbeiten, und da die Klöber auf seinen Vorschlag, vermögende Männer anzulocken und ihnen Geld abzunehmen, nicht einging, verhielten beide auf den Ausweg, sich durch Erpressung Geld zu verschaffen. Sie richteten an einen Privatmann in Seiffenröder, bei dem die Schwiegereltern der Klöber wohnten, einen Brief, in dem er unter Trohungen aufgefordert wurde, mindestens 1000 Mark herauszugeben. Es wurde Anzeige erstattet, und der Gendarmerei gelang es, die Erpresser festzunehmen. Densel erhielt vom Landgericht 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, die Klöber 6 Monate Gefängnis.

Stalpen. Ein Opfer der Kälte wurde in der Nacht zum Montag der seit einer Reihe von Jahren bei einem hiesigen Unternehmen beschäftigte Tischler Karl Dietrich. Vermutlich infolge Uebermüdung hat sich der alte Mann an einem Straßengraben niedergelassen, wo er in völlig erstarrem Zustande von einem Nachtschweimer aufgefunden wurde. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der Bedauernswerte im Laufe des Dienstags verstorben.

Doblenstein-Grüthel. Einen Beweis hochherziger Gesinnung gab der verstorbene Stadtrat und Ehrenbürger, Herr William Zeiskin, dadurch, daß er der Stadt sein am Altmarkt gelegenes Wohnhaus zum Geschenk machte. Diese Schenkung wurde mit Dank angenommen. Ein Rauchverbot für Jugendliche unter

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Dezember 1915.

Die amerikanische Friedenserpedition.

London. (Reuter.) Staatssekretär Lansing gab bekannt, das Staatsdepartement habe beschlossen, den Mitgliedern der sogenannten amerikanischen Friedenserpedition keine Hilfe zu geben.

Deutschland und Italien.

Bern. Stampa bringt eine Betrachtung ihres römischen Mitarbeiters, wonach der Sinn der Rede Sonninos der sei, das sich Italien mit Deutschland im Krieg befindet.

Aus der italienischen Kammer.

Rom. Die Kammer besprach gestern die Mitteilungen der Regierung. Pantano gab seiner Freude über die Wiederannahme der Arbeiten Ausdruck und nahm von der Erfüllung der Regierung Kenntnis.

Der Abg. Treves ver sprach namens der offiziellen Sozialisten, das sich die sozialistische Partei der höchsten Notwendigkeit bewusst sein werde. Sie werde die nationale Eintracht nicht stören und ihre Handlungsweise von dieser Notwendigkeit leiten lassen.

Der Beitritt Italiens zum Londoner Vertrag.

Bern. Nanti schreibt, die Erklärungen Sonninos seien so maßvoll gewesen, wie die gegenwärtige Lage, die nicht erfreulich sei, es mit sich bringe.

Justiz Oberbefehlshaber der französischen Armee.

Paris. Infolge des Verlustes des Kriegsminister Gollinet unterzeichnete der Präsident der Republik folgende zwei Erlasse. Erster Erlaß Artikel 1: Der Oberbefehl über die nationalen Armeen — mit Ausnahme der Streitkräfte auf dem vom Kolonialminister, dem Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte Nordafrikas und dem Generalresidenten in Marokko abhängigen Kriegsschauplätzen — wird einem Divisionsgeneral anvertraut, der den Titel Oberbefehlshaber der französischen Armeen führt.

Die englischen Gesamtverluste.

London. Die gesamten britischen Verluste bis zum 19. November betragen auf dem französischen Kriegsschauplatz: getötet und gestorben: Offiziere 4820, Mannschaften 69 272, verwundet: Offiziere 9754, Mannschaften 240 283, vermisst: Offiziere 1588, Mannschaften 54 468; im Mittelmeer getötet und gestorben: Offiziere 1504, Mannschaften 21 531, verwundet: Offiziere 2868, Mannschaften 70 148, vermisst: Offiziere 350, Mannschaften 10 211; auf den anderen Kriegsschauplätzen getötet und gestorben: Offiziere 227, Mannschaften 2062, verwundet: Offiziere 397, Mannschaften 5587, vermisst: Offiziere 76, Mannschaften 3228; Flotten- und Marinepersonal getötet und gestorben: Offiziere 439, Mannschaften 9228, verwundet: Offiziere 161, Mannschaften 1120, vermisst: Offiziere 52, Mannschaften 810, zusammen 510 280.

Rittener wieder im Kriegsdienst tätig.

London. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, Lord Rittener habe seine Arbeiten im Kriegsdienst wieder aufgenommen und den Beratungen der Kriegskommission des Kabinetts in seiner Eigenschaft als Staatssekretär für den Krieg beigewohnt.

In den Angriffen auf die Nordbelgie-Pressen.

London. Times schreibt in ihrem Leitartikel, Sir John Simon habe verlangt, der Presse die Verantwortung für die diplomatischen Fehler der Regierung aufzubürden.

angreifen wollten, mit der sie die Times angreifen, so würden sie dem Siege erheblich näher sein. Daily Mail schreibt im Leitartikel: Behauptet Simon, das die von uns veröffentlichte Karte sich als unrichtig erwies? Weich nicht die ganze Welt, das die Deutschen den Weg nach Konstantinopel freimachen? Simon sagt, diese Behauptungen ermutigen den Feind und wirken niederdrückend auf die Neutralen, aber der Feind kennt seine eigene Lage genau und versorgt die neutralen Länder mit den Nachrichten des deutschen Hauptquartiers, deren allgemeine Genauigkeit von den britischen Militärbehörden nicht bestritten wird.

Die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Bulgariens und der Zentralmächte.

Sofia, 26. November. (Verspätet eingetroffen.) Arbeitsminister Petkov erklärte dem Vertreter von Wolffs Telegraphen unter Hinweis auf die Dresdener Konferenz zur Befestigung der künftigen wirtschaftlichen Beziehungen der Zentralmächte und ihrer Verbündeten: Alle Bulgaren haben jetzt erkannt, daß Rußland sie nur befreit habe, um bereitwillige Diener seiner Eroberungspläne aus ihnen zu machen.

Monastir eingenommen?

Bugano. Nach einer Meldung des Giornale d'Italia aus Athen soll Monastir kapituliert haben. Magrini bespöchtelte am Montag vom 20. November: Seit zwei Tagen befindet sich Monastir im Todeskampf. — Die Bulgaren haben die Offensive der Serben gegen Prilep mit einer Offensive gegen den linken Flügel der Serben beantwortet, sich auf ihre letzte Verteidigungslinie am Fluß Cernat zurückgezogen.

Berlin. Die Lage von Monastir schildert verschiedene Morgenblätter zufolge, der Berichterstatter des Nationalen Secolo als trostlos. Verkaufsläden seien am helllichten Tage geplündert worden. Die Kapitulation von Monastir sei in Gegenwart des griechischen Konsuls, des serbischen Vizekonsuls, des Bürgermeisters von Monastir und den bulgarischen und deutschen Delegierten unterzeichnet worden.

Die Flucht der Serben nach Montenegro und Albanien.

Genf. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union erzählt, melden dortige Blätter aus Saloniki, daß etwa 80 000 Serben Montenegro und Albanien gewinnen konnten. Sie mühten jedoch ihre gesamte schwere Artillerie im Stiche lassen; nur die leichte Artillerie konnte zum Teil gerettet werden.

Die russische Aktion gegen Bulgarien verschoben.

Bukarest. Der „Dreptatea“ wird aus Odesa gemeldet, daß alle Anzeichen darauf schließen lassen, daß die russische Armeeführung ihre Aktion gegen die Bulgaren bis zum Frühjahr verloh.

Der Rückzug des englisch-französischen Landungskorps.

Lyon. Dem „Nouveliste“ zufolge zieht sich das englisch-französische Landungskorps auf Saloniki zurück, da die italienischen Truppen nicht mehr rechtzeitig eintreffen können, um dem Landungskorps der Verbündeten Hilfe zu bringen.

Englands Spiel mit Griechenland.

Amsterdam. Standard schreibt: Jeder vornehm denkende Mensch ärgert sich über das unablässige Spiel, das England, von Frankreich unterstützt, mit Griechenland treibe. Griechenland gehöre zu den kleinen Staaten, für deren Erhaltung die Weltmächte sich einsetzen sollten.

Serbien, das Opfer des Bierverbandes.

Bukarest. Unter der Überschrift „Heroldisches Serbien“ veröffentlicht Wille im „Universul“ einen Leitartikel, in dem er darauf hinweist, daß das Rußens des Bekandes des serbischen Staates eine Einkreisung Rumaniens zur Folge habe, die heute vollendete Tatsache sei ohne die eigene Schuld Rumaniens. Der Bierverband habe die große Schuld, daß er Serbien zum Widerstande antrieb, ohne zu wissen, ob er ihm rechtzeitig zu Hilfe kommen werde.

betolschen Serbien gegebene Hilfe kann nicht annähernd wirksam sein. Die sam und kommt zu spät. Wenn Serbien wie auch Belgien wieder in seine Rechte eingeseht wird, wer erzieht alle Opfer, die dafür gebracht wurden, um die Angreifer zu verhindern, daß sie den Bulgaren und Serben die Hand reichen? Serbien hat sich für den Bierverband gesperrt, dieser hat es zum Danke dafür im Stiche gelassen. In der Weltgeschichte wird diese eine lächerliche Seite bleiben, sei es nun, daß Unfähigkeit, Leichtfertigkeit oder andere Beweggründe maßgebend waren. Der Verfasser hofft, daß schließlich doch die gerechte Sache siegen werde.

Ritteners Maßnahmen zur Rettung der Balkanexpedition.

Amsterdam. In Londoner politischen Kreisen verlautet, daß Rittener augenblicklich den letzten Versuch unternähme, die Balkanexpedition des Bierverbandes zu retten. Als Rittener vor seiner Abreise in London und Paris die Unmöglichkeit betonte, bei den schwierigen Transport- und Versorgungsbedingungen und der geringen Truppenmacht auf dem Balkan etwas auszurichten, wurden ihm genügende Verstärkungen in kürzester Frist zugesagt.

Die Balkanlage für die Alliierten nicht ermutigend.

Paris. Der Militärkritiker des Temps befaßt sich mit den Streitkräften der Alliierten auf dem Balkan, über die amtlich nichts bekannt sei, und sagt: Hoffentlich würden die Italiener einsehen, daß die Monzokschlachten umsonst seien, wenn sich die Mittelmächte an der Adria festlegten. Von der russischen Armee in Beharabien höre man nichts, ebenso wenig von der bei Adrianopol versammelten türkischen Armee. Alles das ist nicht sehr ermutigend.

Italien fordert ganz Albanien.

Berlin. Verschiedenen Morgenblättern zufolge soll Lord Rittener in Saloniki dem englischen General mitgeteilt haben, daß Italien für seine Teilnahme an der Balkanaktion geradezu unannehmbare Forderungen gestellt habe. So habe Italien die Ueberlassung von ganz Albanien gefordert. — Während bisher die italienische Regierung Österreich-Ungarn und Deutschland verschiedentlich beabsichtigt, sei jetzt, schreibt die Germania, auch der Rest der alten Sympathie für Deutschland verschwunden, und auch gegen Deutschland hat nunmehr der Haß der Jünger d'Annunzio freien Lauf. Das sei beinahe eine Ehre für uns.

Die Haltung der Albanier.

Berlin. Von einem in Sofia eingetroffenen Führer der Albanier will der Berichterstatter der Post, erfahren haben, daß die Entente an der albanischen Küste kleine Abteilungen gelandet habe, die zur Besetzung von Proviant und Munition für die Serben bestimmt waren, deren Vormarsch aber durch die feindliche Handlung der Albanier verhindert worden sei. Die Albanier hätten den Bulgaren vielfach große Dienste geleistet.

Die englische Niederlage bei Bagdad.

London. Die „Times“ sagt in einem Leitartikel: Die letzten Nachrichten über die Schlacht bei Mesopotamien ermutigen nicht zu der Hoffnung auf einen baldigen Vormarsch auf Bagdad. Die britischen Verluste waren stark. Die Verwundeten werden auf 2500 geschätzt. Die Zahl der Gefallenen wird nicht veröffentlicht.

Der amtliche türkische Bericht.

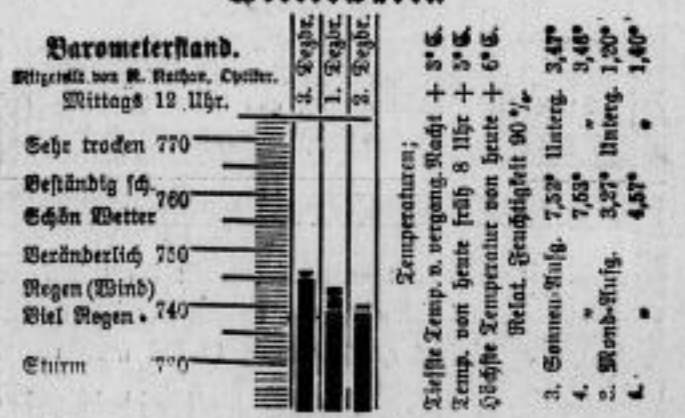
Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront beschränkt sich die Tätigkeit, da die feindliche Schanze stellenweise drei Meter hoch liegt und auch heftige Wirbelstürme einsetzten, nur auf bedeutungslose Zusammenstöße der Patrouillen. Bei Anafarta ließ der Feind zwei Panzerkreuzer, bei Ari Burun und Sebudi zwei Panzerkreuzer eine Zeit lang an dem Feuer seiner Landbatterien teilnehmen. Unsere Artillerie erwiderte der feindlichen Kanonartillerie wirksam. Außerdem erzielten unsere Artilleristen Volltreffer mit zwei Geschossen auf dem Hinterteil und mit einem Geschoss auf dem Verdeck eines feindlichen Kreuzers, der von den Krähengeschossen von Sebudi durch das Feuer eröffnet hatte, und stieg diesen Kreuzer, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Ein unserer Flugzeuge warf Bomben auf ein feindliches Torpedoboot, das am Nordufer der Bucht von Saros drei Kilometer westlich vom Kap Prilische gestrandet war.

Der Unterseebootkrieg.

London. (Meldung des Reuter'schen Büros.) Der Dampfer Colenso wurde versenkt, die Besatzung ist gerettet. Der Dampfer Drangprince wurde versenkt. London. Lloyd meldet: Der griechische Dampfer Jariß wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Cassel. Die Kaiserin ist gestern abend um 8 1/2 Uhr zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen und hat im Hofschloß eine Wohnung genommen. London. Die „Daily News“ meldet, fand unter dem Vorsitz von Lord Charles Beresford eine unpolitische Versammlung statt, mit der Absicht, eine nationale Partei unter Führung Carlsons zu gründen. Man verhandelt zugleich mit den unzufriedenen Republikanern.

Wetterwarte.



Wasserstände.

Table with 10 columns: Station, Direction, Date, and Water Level. Includes stations like Cassel, Havel, Elbe, etc.

Advertisement for 'Kreuz-Plennig' brand, featuring a cross logo and text: 'Verwendet Kreuz-Plennig Marken auf Karten, Briefen usw.'

Regenschirme, schwarz und farbig, in großer Auswahl empfiehlt Fr. Arambiegel Nachf. Robert Schiebille, Riesa, Hauptstr. 33. Reparaturen u. Bezüge prompt u. billig.

Zur Winterszeit!

Zum Weihnachtsfest!

empfehle:

Winter für Herren von 22 M. an
Winter für Damen und Knaben
Winterüberzieher von 16 M. an
Winterjoppen von 8 M. an

Wintersportjoppen von 10.50 M. an
Bogner Mäntel u. Wetterpelerinen
Knabenpfeifen von 4.25 M. an
Knabenmäntel und Paletots

Bogner Mäntel u. Pelerinen f. Knaben
Winterjoppen u. Sportjoppen f. Knaben
Herren- und Damenanzüge
Knabenanzüge, neueste Formen

ferner sämtliche Oberbekleidung fürs Feld und Dohem, Gummimäntel, besonders schwere Fahrmäntel, einzelne Hosen, Westen und Jacketts, alles vom Billigsten, bis zur feinsten Ausführung.

Preise billig, aber fest!

Mitglied des Rabattsparvereins!

Größtes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung

Franz Heinze, Hauptstrasse 28.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Vaters, treuherzigen Vaters, Bruders, Sohnes und Schwagers

Ferd. Rich. Unterdörfer

bringt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Beamten vom Zollamt Riesa-Gräba für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte und den herrlichen Blumenkranz den herzlichsten Dank

auszusprechen. Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gabe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Gräba, den 3. Dezember 1915.

Die tieftrauernde Gattin, Kinder und Verwandten.

J. Wildner

Riesa

Kaiser-Wilhelm-Platz 10

Fernsprecher 222

erlaubt sich hiermit zum Besuche der reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

ganz ergebenst einzuladen.

Diese enthält eine ganz hervorragende Auswahl aparter Neuheiten passender Weihnachtsgeschenke in Luxus-, Galanterie-, f. Lederwaren, Gebrauchs- und kunstgew. Gegenstände, Glas-, Porzellan- und

== Spielwaren. ==

Am 2. Dezember dieses Jahres vormittags 10 Uhr verschied an Herzschlag meine liebe, gute Schwester

Emilie Stieler,

was hiermit allen Verwandten und Bekannten tiefbeträbt anzeigt

Riesa, Goethestr. 63, 3. Dezember 1915
Laura Stieler.

Die Beerdigung findet Sonntag, am 5. d. Mts., nachmittags 1/2, 3 Uhr von der Halle aus statt.

Ledertuchreste für Feldpostpakete empfiehlt Ernst Mittag.

Feldgraue Reste

zu Knaben-Anzügen, auch sehr gut. Samt-Waushäcker in allen Farben.

Neuheiten

in Wals-Samten zu Röcken, alle Farb. Röber-Samte zu Kostümen und Kleidern, Seiden-Reste zu Blusen,

Loden-Stoffe

zu Mänteln und Capes, kleine

Flausch-Reste

zu Kinder-Mänteln in großer Auswahl empfiehlt zu billigen u. alten Preisen

E. verw. Motika

Roster-Halle Hauptstraße.

Enorm billig!

Bunte Bettbezüge mit 2 Kissen,

fertig genäht, Mt. 5.50.

Adolf Ackermann

Wettinerstraße 14.

Gute billige Kleiderstoffe

und Reste zu Kostümen, Mänteln, Röcken, Blusen usw. in Wolle, Seide, Goltene empfiehlt P. Glätsche, Goethestraße 52, 2. Etage.

Blusen-Seide,

garant. reine Seide, per Met. von M. 1.55 an, empf. Martha Engel.

Sofas, Chaiselongue, Matratzen

kaufen Sie gut und billig im Haupt-Möbel-Magazin Riesa, Hauptstr. 60.

Hast neuer Puppenwagen zu verkaufen Kaiser-Franz-Josephstr. 14.

Mittwoch abend 1/9 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längeren schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Gattermeyer

Dies zeigen tiefbeträbt hierdurch an Riesa, den 2. Dezember 1915

Wenzel Gattermeyer nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag vom Trauerhause, Sebanstr. 29, aus statt.

Heute Nacht entschlief sanft im 64. Lebensjahr, nach langem, schweren Leiden, mein treuer Bruder und Schwiegersohn, unser guter Stiefvater, Schwager, Onkel und Vetter

Herr Fabrikbesitzer

Ludwig Feiner.

Zeititz, Riesa, Limburg und Homburg v. d. Höhe, den 2. Dezember 1915.

Im Namen der trauernden Verwandten

Hubert Feiner.

Die Einsegnung mit anschließender Einäscherung findet Montag, den 6. d. M., nachmittags 1/2, 6 Uhr in der städtischen Feuerbestattungsanstalt zu Dresden-Tolkewitz statt.

Am 2. Dezember dieses Jahres verstarb nach längerem Leiden unser allverehrter Chef, der Fabrikbesitzer

Herr Ludwig Feiner

Mitinhaber der Firma Gustav Schulze.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen in jeder Hinsicht gerechten Vorgesetzten, der in allen Lebenslagen ein mitfühlendes Herz für seine Untergebenen hatte. Dem Verstorbenen werden wir ein treues Andenken bewahren.

Riesa, 3. Dezember 1915.

Das Gesamtpersonal der Firma Gustav Schulze, Harmorwerk.

Weihnachts-Ausstellung

in

Spielwaren, Galanterie-, Nickel- und Lederwaren

bestens empfohlen und ladet zum Besuche derselben höflichst ein.

A. W. Hofmann

Ecke Pausitzer- und Wettinerstrasse

hält seine reichhaltige

I. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“

Verlag: Renger & Winterhagen, Niesau. Geschäftsstelle: Gortelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Walter Böhmel, Niesau; für Anzeigen: Wilhelm Winterhagen, Niesau.

Nr. 281.

Freitag, 3. Dezember 1915, abends.

68. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Dresden, 2. Dezember.

Der Regierungsrat Staatsminister Dr. Beck, v. Seydewitz, Graf Wittthum v. Eckardt und Dr. Nagel. Eintragungen in ein nationalliberales Amt, die Regierung zur Umwandlung darüber zu erörtern, welche Maßnahmen zur Stärkung der wirtschaftspolitischen Stellung Sachsens im Reich und zur Vorbereitung des nach dem Kriege zu erwartenden Aufschwungs der Volkswirtschaft getroffen werden könnten. Die Eintragung wird fortgesetzt.

Kultusminister Dr. Beck: Zu meiner lebhaften Freude hat auch während des Weltkrieges man den Kulturaufgaben des größten Interesses entgegengebracht. Auch in diesem gewaltigen Kriege hat die Pflege der Kulturaufgaben keine Einschränkung in unserem Lande erfahren. Der Minister führt eine Reihe von Beispielen an und fährt fort: Wenn ich diese Tatsachen zusammenfasse, so geschieht es einmal, weil das allgemeine Interesse sich diesen Dingen auch außerhalb des Landtages zuwenden wird, aber auch, um vor dem neidischen Ausland zu zeigen, daß ein Volk, das trotz der größten militärischen Kraftanstrengungen solche Mittel für Kulturaufgaben aufwenden kann, nicht in einem Zustand der Kriegsmüdigkeit sich befindet, sondern den Höhepunkt nationaler Kraft bekundet (Beif. Beifall). Wie dankbar diese Erfolge mit dem ohne Unterschied von Partei und Konfession fest verbundenen Zusammenhalten unseres Volkes, der genialen Führung unseres Heeres, der Tapferkeit unserer Truppen und dem harten ständigen Kampf, die unser Volk zu diesem Heldentum befähigt haben. Die ständige Vorbereitung unseres Volkes hierzu ist in erster Linie auf die Erziehung in Kirche und Schule zurückzuführen. Die Aufrechterhaltung des Schulbetriebs ist nahezu vollständig gelungen. Der Minister bespricht sodann die durch den Krieg hervorgerufene Verwirrung der Jugend, hofft jedoch, daß es der Lehrerschaft auch künftig gelingen werde, das heranwachsende Geschlecht für Pflicht und Pflichtgefühl zu erhalten.

Der Minister geht hierauf auf verschiedene Bemerkungen und Anregungen ein, legt die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebs dar und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Wertehaltung, deren sich Kirche und Schule jetzt erfreuen, sich auch in der Friedenszeit erhalten möge, in Verbindung mit dem gegenseitigen Verständnis aller Teile des Volkes untereinander. Dann werde jeder Feind es unterlassen, in Zukunft wieder das deutsche Vaterland in seiner unüberwindlichen politischen, militärischen, kulturellen und wirtschaftlichen Macht anzugreifen. (Beifall.)

Abg. Nischke (Nat.) fordert eine großzügige Vertretung der Verkehrsinteressen Sachsens im Hinblick auf die Zukunftsmöglichkeiten und verlangt wirksame Förderung der sächsischen Industrie und ihre Absatzmöglichkeiten, namentlich im Ausland. Für die Frage des sozialen Ausgleichs sei das Verhältnis zwischen Mannschaften und Offizieren im Felde auch für Friedenszeiten in der Heimat vorzuziehen.

Minister Graf Wittthum von Eckardt sagt den Nationalliberalen ein Eingehen auf ihre wirtschaftlichen und politischen Wünsche in der Deputation zu und bittet, auch ihm in der Deputation die Fälle zu bezeichnen, in denen die Interessen Sachsens von unseren Gesandtschaften nicht richtig vertreten worden seien. Schließlich spricht der Minister der sächsischen Presse den Dank aus für ihre bisherige patriotische Haltung, die der Regierung die Lösung ihrer schwersten Aufgaben sehr erleichtert habe.

Abg. Kasper (Soz.) vertritt die sozialdemokratischen Forderungen auf Feuerungsanlagen an die niederen Beamten und Arbeiter und bringt ungenügende Unterstützungen von Kriegsvätern zur Sprache.

Abg. Werner (Soz.) empfiehlt die Annahme des sozialdemokratischen Antrages auf Erwerbslosen-Versicherung. Minister Graf Wittthum v. Eckardt erwidert darauf mit einer längeren Erklärung, in der er ausführt, daß Staatsmitteln werden für die Kriegsväter monatlich rund 740 000 Mark aufgewendet, und durch Beschluß des Bundesrates entfallen von den vom Reich aufgewendeten 15 Millionen Mark 110 000 Mark für Sachsen. Dadurch werde es möglich sein, künftig den Feuerungsverbänden und den Gemeinden noch weitere Erleichterungen zu erteilen und zu gewährleisten. Eine Erhöhung der Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten und die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung lehnte der Minister wegen ihrer nicht voranzuführenden finanziellen Wirkungen auf das Reich zur Zeit ab. Wichtige grundlegende Forderungen der Arbeitsnachweis-Organisation empfahlen sich jetzt nicht.

Nach kurzer Erwiderung des Finanzministers von Seydewitz auf einige im Laufe der Debatte geäußerten Wünsche wird die dreitägige Etat-Vorberatung geschlossen. Es folgen noch einige persönliche Bemerkungen und tatsächliche Berichtigungen. Dann wurden der ordentliche Etat und einige Titel des außerordentlichen Etats an die Finanzdeputation A, der außerordentliche Etat an die Finanzdeputation B und die zum Etat vorliegenden Anträge an verschiedene Deputationen verwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 7. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr.

Sonninos Ausflüchte.

Mit leeren Händen trat der Vater des italienischen Treubruchs, der Halbengländer Sidone Sonnino, vor die Volksvertreter. Mit leeren Worten hat er sich über die traurige Lage hinweggeholfen, in die ihn eigene Verblendung führte.

Freilich gibt er sich den Anschein, als ob er heillosig gewesen wäre, als er des Verbündeten Angebot hochmütig zurückwies. Das hat er nicht direkt gesagt: aber wenn er den Bulgaren vorwarf, ihre Gemütsverfassung sei von einzelnen Ereignissen beeinflusst, und sie hätten die Gesamtlage, den Endfaden der Allierten nicht genügend gewürdigt, so liegt in dem mittelbaren Tadel der anderen ganz unzweifelhaft das Lob der eigenen Klugheit. Er, Sidone Sonnino, er hat die Gesamtlage richtig überblickt; und hat darum den Bundesparlament menschenwürdig angefallen.

Worin sich sein Vertrauen auf den Endfaden des Viererbundes gründet, das konnte uns nun der italienische Außenminister nicht verraten. Wohl wies er die Tapferkeit und den „surchtbarer Druck“, den die italienische Armee auf die Gegner ausübt. Wenn er aber als einziges Ergebnis dieses Druckes die russische Gegenoffensive im September rühmte, so ist das ein recht magerer Gewinn nach 8 Kriegsmonaten voll unbeschwerter Mißfolge. Wir wollen nicht über die Zusammenhänge der italienischen und russischen Kriegsfüh-

zung rechten, die Sonnino hier konstruierte: Das ist Sache der Militärs. Doch aber jene russische Gegenoffensive auf dem östlichen Kriegsschauplatz so gut wie nichts geändert hat, das lehrt ein Blick auf die Karte.

Wohl aber hat sich manches auf der Karte der Balkanhalbinsel geändert. Und diesen Veränderungen galt denn auch der politisch bedeutsame Teil dieser qualvollen Verteidigungsrede. Politisch bedeutsam allerdings weniger durch das, was sie sagte, als durch das, was sie verschwiegen. Die kriegerischen Heberpatrioten haben vor dem Zusammentritt des Parlamentes mit gewaltigem Spektakel die Teilnahme an dem französisch-englischen Balkanabenteuer und in Verbindung damit die Kriegserklärung an Deutschland gefordert. Von Deutschland hat Sonnino überhaupt nicht gesprochen. Und was er über Italiens Anteilnahme an der Balkanpolitik sagte, das klang nicht gerade nach der Ankündigung eines Balkanfeldzuges. Das „serbische Volk“ soll in seiner vollen Unabhängigkeit wieder hergestellt werden; wohlmerkt, das serbische Volk, nicht der serbische Staat. Die Bulgaren in Mazedonien denkt wohl Herr Sonnino selbst nicht mehr an Peter Karageorgewitsch Zepet zurückzuführen. Und ebenso wenig die Albanier, die sich ja gerade in den letzten Wochen vor dem Zusammenbruch der liebesvollen Färbung der Serben erfreuten. An Albanien nimmt Italien nach Sonninos Worten ein Interesse ersten Ranges, selbstverständlich ein „unabhängiges“ Albanien. Die braunen Vierverbändler schwärmen ja heiss für die Unabhängigkeit der Kleinen, so lange sie Order parieren. Ob die Albanier sich mit dem Schicksal Italiens so eng verbunden fühlen, wie der italienische Minister meint, das soll hier nicht nachgeprüft werden. Wir halten uns nur an die Tatsache, daß das italienische Interesse „ersten Ranges“ an Albanien mit den Interessen so ziemlich aller anderen Balkanstaaten im Widerspruch steht. Wenn Herr Sonnino versichert, daß die ausgesprochen altbewährte Nationalität des albanischen Volkes aus selbstsüchtigen Gründen verleugnet worden sei, so kann er ebensowohl auf die Dänen, wie auf die Serben und montenegrinischen Bundesbrüder abzielen. Und jedenfalls ist das eine Klar: Das Vaterland des „heiligen Episkopus“ wird sich für Serben und Montenegriner nicht in Unkosten stützen. Es wird um die „Wiederherstellung der natürlichen Grenzen“ kämpfen — wie bescheiden das Wort klingt — und auch der feierliche Beitritt zu dem Londoner Abkommen vom 5. September 1914, das den gemeinsamen Friedensschluß der Kriegführenden vorsteht, kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß man in Rom von dem Kriege an Karst und Alpen gerade genug hat.

Ueber Italiens Hilfeleistung für Serbien.

äußerte sich Sonnino in seiner Rede in der italienischen Kammer: Heute sucht die serbische Armee unter dem Druck eines doppelten Angriffes einen Rettungsweg nach dem Meere. Trotz der lobenswerten Anstrengungen der in Salonik gelandeten englischen und französischen Korps kann Italien nicht unempfindlich bleiben gegen den Ruf, der über die Adria zu ihm ertönt. Wir werden also so bald wie möglich tun, was von uns abhängt, um der serbischen Armee Hilfe zu bringen, indem wir im Einvernehmen mit unseren Verbündeten ihre Versorgung mit Lebensmitteln und Munition sichern und ihre Konzentration erleichtern, und indem wir ferner den Augenblick erwarten, da die Anwesenheit unserer Flotte auf dem anderen Adria-Ufer auch die traditionelle Politik Italiens hinsichtlich Albanien wieder bekräftigen wird, welche jetzt wie in der Vergangenheit ein Interesse ersten Ranges für uns bildet, da unser Schicksal eng mit dem Schicksal der Adria verknüpft ist. Am Schlusse seiner Rede sagte Sonnino noch, die eiserfüchtige Wahnung unserer Lebensinteressen im Mittelmeer ist eine der ersten Sorgen der Regierung. Als vor vier Jahren das Gleichgewicht im östlichen Mittelmeer bedroht war, war Italien gewonnen, zur Eroberung Libyens Arica zu führen. Unser Volk begriff die hohe politische Bedeutung dieses Ereignisses ganz, und als die Sicherheit des Gleichgewichts im östlichen Mittelmeer wieder in Frage gestellt war, in diesem Mittelmeer, wo die römische Geschichte unserer See-Republik unauflösliche Spuren zurückgelassen hat, wo blühende Kolonien erwarten, daß das Vaterland seine Stellung gegen den Weltkampf anderer Mächte fest hält und unerschütterlich aufrecht erhält, konnte Italien sich nicht zurückziehen auf die Seite stellen und durch seine Interessenslosigkeit vor allem ausgeschlossen werden und seinen Verzicht auf alles erklären. Sonnino schloß, indem er nochmals veränderte, daß Italien fest entschlossen sei, den Krieg mit allen Kräften fortzusetzen, daß es zu allen Opfern bereit sei, bis seine heiligen Ansprüche sowie die allgemeinen Bedingungen der Unabhängigkeit, Sicherheit und gegenseitigen Achtung der Völker verwirklicht seien, die die einzige Grundlage für das Bündnis Italiens mit den Alliierten bilden.

Vormünder in der italienischen Kammer.

Nach einem Bericht der Alliierten Volkszeitung ereigneten sich während der Rede des Kammerpräsidenten Marcora in der italienischen Kammer Vorkommnisse, die hauptsächlich durch Rundgebungen der Republikaner hervorgerufen waren. Als Marcora in seiner Rede den König und die Prinzen erwähnte, rief der Abg. Mazzoni und andere sozialistische Abgeordnete: „Es lebe die Republik!“, worauf ihnen mit den Rufen: „Vaterlandsverräter!“, „Deutrecht!“ geantwortet wurde. Der Abg. Monti Quareni rief den Sozialisten ein Schimpfwort zu. Die Sozialisten erhoben lärmenden Einspruch dagegen. Auch die weitere Rede Marcoras wurde durch anhaltenden Lärm unterbrochen. Als der Kammerpräsident die Abstimmungsfrage aus den erlösten Provinzen verlas, rief der Abg. Modigliani: „Wo bleiben die Glückwünsche der internationalen Bürger?“ Auf diesen Zwischenruf folgten neuerliche Lärmereien.

Italienische Pressestimmen.

Die Tribuna schreibt zur Rede Sonninos: Die Mitteilung von der Zustimmung Italiens zum Londoner Vertrag letzte endlich den unsicheren Erwartungen über die Lage Italiens gegenüber den Verbündeten ein Ziel. Durch die gegenseitige Verpflichtung sei Italien zur Erreichung der Ziele des gemeinsamen Vorkrieges an seine Verbündeten gebunden, ebenso die Alliierten an Italien zur Durchsetzung seiner Sonderziele. Giornale d'Italia meint, Sonninos Erklärungen hätten einen neuen Beweis für die unbedingte Loyalität, Heiligkeit und diamantartige Reinheit der italienischen Politik geliefert. — Idea nazionale weist der Rede einen hohen politischen und geschichtlichen Wert bei. Nur von einem habe Sonnino nicht gesprochen. Dies sei in dem, was er gesagt, offenbar stillschweigend enthalten, da es eine Bedingung für die Verwirklichung der Absichten Italiens sei, nämlich: der Krieg gegen Deutschland. — Aus Corriere della Sera weist verächtlich auf die Kriegserklärung an Deutschland hin, aber die aus diplomatischen und militärischen Gründen heute noch nicht gesagt werde.

Deutschland und Italien.

Im Anschluß an die Bemerkungen über das Verhältnis Italiens zu Österreich-Ungarn erwähnte Sonnino auch Deutschland, und zwar mit folgendem Satze: Nach unserer Kriegserklärung an Österreich-Ungarn notifizierte uns Deutschland, daß es die Beziehungen zu Italien als abgebrochen betrachte.

Neue Fortschritte im Sandtschal.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die von Visegrad und Nova Verz konzentriert in das Pungebiet vordringenden Kolonnen der Verbündeten haben den serbischen Teil dieses Gebietes, des Nordteils des früheren türkischen Sandtschals Novipazar, durchdrungen und sind bis Plewle (Tashba) im montenegrinischen Teile des Sandtschal vorgedrungen. Damit kommen sie in die Nähe, beinahe in den Rücken der montenegrinischen Gruppe, die beim Zurückgehen aus Bosnien sich im äußersten Nordosten des Landes der Schwarzen Berge schloß (südlich Jozac). Der montenegrinische Widerstand in dieser Gegend dürfte nun seinem Ende entgegengehen. Je schwieriger aber die Lage der Montenegriner im eigenen Lande wird, um so weniger wird es ihnen gelingen, den serbischen Heeresströmern, die sich vom Anseifelde und von Mitrovica nach Montenegro zu retten suchen, einen Halt zu geben. Wie es mit diesen Trümmern bestellt ist, das zeigt die Tatsache, daß alle südwestlich Mitrovica neue 4000 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Der Vormarsch der verbündeten Truppen nähert sich hier Juel, das neben Jafowa die ansehnlichste Stadt in Südmontenegro ist; mit vorwiegend albanischer Bevölkerung.

Die Italiener haben ihre Absichten auf Ödra sicher noch nicht aufgegeben, ebden auch die Massenstürme zeitweise etwas ab. Etwas muß man doch „erlösen“ in diesen Tagen der Kammerregung. Wir können auch den weiteren Angriffen des Feindes in ruhiger Inverlicht entgegensehen.

Im russischen Generalstab läßt man sich wieder einmal ins Reich der Dichtung, da die harte Wirklichkeit gar so nicht ist. Der russische amtliche Bericht wußte von streichen Kämpfen bei Murat-Kasimirski (nordwestlich Danaburg) zu erzählen. Aber dieser Sieg ist, wie schon so manch andere russische Siege, nicht erfunden.

Die angebliche

Verkürzung eines deutschen Unterseebootes.

Aus Berlin wird gemeldet: Trotz des Dementis, daß die Nachricht betreffend Verkürzung eines deutschen Unterseebootes durch einen britischen Flieger vollständig aus der Luft gegriffen ist, meldet Reuterbureau ergänzend: Aus mehreren amtlichen Mitteilungen über das Luftsecht geht hervor, daß der Vorkörper des U-Bootes, das durch das britische Flugzeug bombardiert wurde, gebrochen und das U-Boot innerhalb einiger Minuten gesunken sei. — Da, wie uns von unabhängiger Stelle erneut bestätigt wird, ein deutsches Unterseeboot nicht in France kommt, hat das britische Flugzeug, wenn die Reutermeldung zutrifft, vermutlich ein englisches oder französisches U-Boot vernichtet.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 2. Dezember 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener erneuerten ihre Angriffe auf den Brückenkopf von Tolmein und auf unsere Bergstellungen nördlich davon. Vor dem Wjalki Brd brachen drei, vor dem Berggründen nördlich von Dolje zwei Vorstöße des Feindes zusammen. Im Tolmeiner Becken zerstört die italienische Artillerie die Geschützen hinter unserer Front. Der Brückenkopf stand stellenweise wieder unter Trommelfeuer und wurde von sehr starken Kräften mehrmals vergeblich angegriffen. Bei Slavija versuchte die feindliche Infanterie unter dem Schutze des Nebels durchzubrechen; Abteilungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 57 schlugen hier drei Stürme ab. Somit kam es zu keinen größeren Infanteriekämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Heute sind wir in Plewle eingerückt. Die Einnahme der Stadt war das Ergebnis hartnäckiger Kämpfe. Die über den Metalka-Gattel vordringende Kolonne hatte gefehert den Feind bei Plewle gepackt, die über den Triboi anrückende Gruppe die Höhe nördlich von Plewle gestürmt, eine dritte die Montenegriner bei Jabuka vertrieben. Unsere Truppen wurden von der mohammedanischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Rückzug der Montenegriner ging zum Teil fluchtartig vor sich. Südwestlich von Mitrovica brachte ein österreichisch-ungarisches Halbataillon 4000 serbische Gefangene, zwei Geschütze und 100 erbeutete Pferde ein. Die Bulgaren setzten die Verfolgung auf Jafowa fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die gewaltige Beute der Bulgaren.

Amlicher bulgarischer Bericht vom 30. Unsere Truppen führen ihre Offensive über Prizren hinaus fort. Seit dem Anfang des Krieges gegen Serbien (14. Oktober) bis zur Einnahme von Prizren (29. November) haben wir den Serben folgende Beute abgenommen: 50 000 Gefangene, 265 Geschütze, 136 Artilleriemunitionswagen, ungefähr 100 000 Gewehre, 36 000 Granaten, 3 Millionen Gewehrpatronen, 2350 Eisenbahnwagen und 63 Lokomotiven. Nach der Einnahme von Kischewo und von Kruschewo haben wir Probi an der Straße Kischewo-Prilep besetzt. Auf der Front der englisch-französischen Truppen keine Veränderung.

Wichtige Besprechungen in Athen.

Die „Agence Havas“ meldet: Ministerpräsident Skulubis hatte eine lange Unterredung mit dem König, der, wie die Zeitungen sagen, die Ansicht der Regierung vollkommen teilt. In einem dringlich einberufenen Ministerrat berichtigte der Ministerpräsident über seinen Meinungs-austausch mit den Gesandten des Vierverbandes. Der Minister trat erörterte alle Möglichkeiten der Lage. Es entspann sich eine lange Auseinandersetzung über die Haltung, welche Griechenland unter den vorliegenden Umständen einnehmen hat. Der Chef des Generalstabs wußte der Beratung bei.

Der Südwestlichen Korrespondenz zufolge stellte die Entente in ihrer zweiten Note folgende Forderungen an Griechenland: 1. Zurückziehung aller griechischen Truppen aus Saloniki und Umgebung. 2. Das alleinige Verfügungsrecht über Eisenbahnen und Straßen im ganzen Gebiet, das durch eine Linie begrenzt wird, die Ostlich von Saloniki

Die Monarchie verläßt. 2. Das Recht, Salomon und die
Palast zu beschließen. 3. Liebertragung des
Besitzes in einigen griechischen Häfen, darunter im
Die Note verlangt, daß Griechenland nicht aufgeben
sondern durch Kattanden, wie die sofortige Räumung Salo-
niks, ihre Nachgiebigkeit beweist. In allen, auch vermittel-
lichen Streitigkeiten werden diese Forderungen als unerhört be-
zeichnet.

Die serbische Finanznot.

Die Serben haben in ihrer Finanznot das ganze Land
mit Papiergeld überflutet. Die Banknoten sind ohne
Golddeckung. Ihren Metallschatz hat die serbische Regierung
mitgenommen und es heißt jetzt, daß die bulgarische Regie-
rung beschlossen habe, auf diplomatischem Wege die
serbische Nationalbank auf ihre Pflichten aufmerksam zu
machen.

Unterredung mit Raboblanow.

Der Sostoter Spezialkorrespondent des Berl. Tagbl.
hatte eine Unterredung mit Raboblanow, in der dieser u. a.
folgendes ausführte: „Wenn die Franzosen, Engländer und
Serben mit ihren farbigen Oeffnern bei ihrer Flucht auf
griechisches Gebiet überziehen werden, dann müssen naturge-
mäß Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Bulgarien die
Entwaffnung dieser Truppen, gemäß den international an-
erkannten Bestimmungen des Völkerrechts verlangen. Denn
dann werden ja selbst die Franzosen und Engländer nicht
mehr die bisherige Fiktion aufrecht erhalten können, daß
sie sich eigentlich nur auf der Linie eines internationalen
Bahnstranges durch Griechenland nach Serbien bewegen.
Wir haben übrigens bis heute keinerlei Grund, anzuneh-
men, daß Griechenland bereit ist, weitere Verletzungen seiner
Neutralität zu dulden, die mit den Interessen der Zentrals-
mächte und Bulgarien wirklich nicht mehr vereinbar
wären. Auch im Griechenland beginnt man ja jetzt zu er-
kennen, welche Gefahr England und seine Verbündeten für
die Unabhängigkeit der kleinen Nationen bedeuten, und daß
es für diese Staaten nur den Weg gibt, den wir selbst gehen
müssen, um unsere Freiheit zu bewahren: Anschluß an die
Zentralsmächte und ihre ehrliche reale Politik.“

Der amtliche Bericht des türkischen Hauptquartiers

vom 2. Dezember lautet: In der Front verfolgen
unsere Truppen den Feind energisch, um die Niederlage der
Engländer zu vervollständigen. Wir haben festgestellt, daß
die feindlichen Verluste in den Kämpfen vom 23. bis 28.
November 5000 Mann überstiegen. Abgesehen davon ver-
lor eine Reihe demoralisierter Offiziere und Soldaten ihre
Truppenteile, um sich in die Umgegend zu retten. Der
Feind hat an einem einzigen Tage mit seinen Dampf-
schiffen ungefähr 2900 Verwundete fortgeschickt. Der polli-
tische Agent im englischen Hauptquartier Sir Komel befin-
det sich unter den Verwundeten. Da der Feind seinen Rück-
zug auch in dem stark besetzten Nizje nicht hat zum
Stillstand bringen können, so hat er versucht, sich mit seiner
Nachhut und unter dem Schutze seiner Monitore 15 Kilo-
meter südwestlich dieser Ortlichkeit zu halten. Aber durch
einen in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember
von uns unternommenen überraschenden Angriff wurde der
Feind gezwungen, sich weiter in der Richtung auf Rutel-
ammaras 170 Kilometer südlich von Bagdad zurückzuziehen.
Wir fanden in der Stadt Nizje und ihrer Nachbarschaft
viel Munition, Nahrung und verschiedenes Kriegsgerät.
Unsere in die Umgegend entsandten Kräfte erbeuteten
etwa hundert Kamele des Feindes. Die Tatsache, daß es
dem Feinde nicht mehr gelang, auch nur einen kleinen Teil
der Bestände und des Kriegsmaterials, das er im Stiche
ließ, anzulanden und daß er eine Menge von Gegenständen,
die den Offizieren gehörten, und die technischen Ausstattungs-
gegenstände nicht mehr mit sich führen konnte, ist ein Be-
weis für die Größe seiner Niederlage. Außerdem erbeu-
teten wir ein Kriegs-Motorboot und einen eisernen Leichter,
der mit Munition und Nahrung angefüllt war, sowie
ein Flugschiff. Wir stellten fest, daß der Feind auf seinem
fluchtartigen Rückzuge mehrere Riften Munition in den
Nizje geworfen hatte. Die Engländer teilten, um ihre
Niederlage zu verheimlichen, der Bevölkerung in der Um-
gegend mit, daß sie einen Waffenstillstand mit uns abge-
schlossen hätten. Aber die schnelle Verfolgung durch unsere
Truppen kennzeichnete dies als bloße Ausflucht. Von vier
Flugzeugen, die wir dem Feinde abgenommen haben,
wurden drei wieder hergestellt, und führen jetzt über den
feindlichen Weichen ihre Flügel aus.

An der Kaukasusfront ließ der Feind in der
Gegend von Wan bei einem Gefechte am 30. November
mit unseren fliegenden Abteilungen 250 Tote auf dem
Kampfsplatz zurück. Der Feind flüchtete in östlicher Rich-
tung.

Zur englischen Niederlage bei Bagdad.

Die Bedeutung des großen Erfolges über die Engländer
im Irak liegt an der Teilnahme der arabischen Stämme
am Kampfe, deren die Engländer ganz sicher zu sein
glaubten. Es ist bemerkenswert, daß in ihrer Haltung ge-
rade ein Umschwung eintrat, als die Ausflüchtigen der Eng-
länder vorübergehend gebessert schienen. Vor etwa vierzehn
Tagen langte in Konstantinopel die Mitteilung an, daß
einer der härtesten und angesehensten Fraktionäre sich be-
nimmt und endgültig auf die türkische Seite geschlagen
habe. Seitdem rechnen die Kenner der Verhältnisse mit
voller Sicherheit auf schwere Verluste für die Engländer.
Dieselben Stämme haben auch jetzt die Verfolgung der
Engländer aufgenommen, die zu einer verheerenden
Niederlage der Engländer führen dürfte. Wäher sind diese
schon um 110 Kilometer zurückgewichen.

Der Unterseebootkrieg.

Nach einer Mitteilung von Bloods Büro ist der
Dampfer „Walden“ torpediert worden. Die Besatzung
konnte gerettet werden.

Weitere Kriegsnachrichten.

Angriffe gegen die Norddeutsche Presse im Unterhause.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am Dien-
stag griff der Staatssekretär für Indien John Simon in ein-
händiger Rede die Norddeutsche Presse an und warf ihr vor,
daß sie den Feind ermutige, die Alliierten verwirre und die
neutralen Länder gegen England einnehme. Der Redner be-
handelte ausführlich eine Anzahl von Fällen, in denen die
Times und die Daily Mail den Deutschen Waffen in die
Hand gespielt hätten, und die von den Deutschen erfolgreich
in den neutralen Ländern benutzt worden seien. Eine ge-
wisse, von der Daily Mail veröffentlichte Karte mit der
Ueberschrift „Der Weg nach Indien“ sei von der deutschen
Presse wiedergegeben, und von den deutschen Behörden in
den Balkanländern verbreitet worden. Simon führte sodann
eine Anzahl Artikel aus den Times an, die von der deutschen
Presse und Deutschfreunden in Spanien ausgenutzt worden
seien. Wenn die deutsche Presse der deutschen Sache so schick-
liche Dienste, wie die englische Presse der englischen Sache
diente,

würde sie der Welt das Bild eines unheimlich und entmutigen
Deutschlands geben, was aber ein sehr unvollkommenes
Bild der Leistungen Deutschlands darstellte würde. Mac
Neil verteidigte die Norddeutsche Presse gegen die Angriffe, die
er als unbegründet und unwürdige Nachrede des Ministers
bezeichnete. Hodge behauptete, daß gewisse Artikel in den
Times und in der Daily Mail eine ernste Beunruhigung
in Frankreich verursacht und eine unheilvolle Wirkung auf
die öffentliche Meinung dieses Landes gehabt hätten. Lord
Robert Cecil sagte, die Kattanden, die in den Times und der
Daily Mail geführt werde, seien in der Kriegszeit eine ernste
Gefahr dar. Die Zeitungsartikel auf den Feind sei
nicht die Hauptsache. Das Auslandige Amt habe zahlreiche
Berichte erhalten, daß jene Artikel in neutralen Ländern
eine sehr ernste und schädliche Wirkung gehabt hätten. In
Bulgarien seien die Freunde Englands entmutigt und seine
Gegner ermutigt worden. In Spanien sei die Auffassung der
Deutschengeneigten, daß die Zentralsmächte siegen würden, ge-
festigt worden. Die Regierung habe zahlreiche Berichte aus
Amerika und neutralen Ländern erhalten, daß die Artikel
der Norddeutsche Presse die britische Sache schädigten. Dagegen
führte aus, die Regierung könne ja glauben, daß sie durch
eine große Debatte den Krieg gewinnen helfen könne. Die
Norddeutsche Presse habe sich nicht pessimistisch geäußert, als
das bekannte Wortwort Lord Georges und der Brief Church-
ills lauteten. Das britische Publikum erkenne jetzt, daß der
Krieg nur wegen der Fehler der Regierung noch nicht been-
det sei, aber die Regierung kritisiere Leute, die die Fehler
der Regierung aufdeckten. Rina (Liberal) sagte: Die Regie-
rung hatte von Anfang an vor der Daily Mail und Times
Krieg. Sie hat sechs obstruere irische Blätter unterdrückt,
aber nicht gewagt, gegenüber der Times und Daily Mail
eine Drohung auszusprechen. Redner würde die Regierung
mit größerer Ueberzeugung unterstützen, wenn sie mehr
Mut und Konsequenz zeigen würde. Fringis (Liberal)
führte aus, die Regierung müsse der Feindschaft gegenüber
Norddeutsche schuldig befunden werden. Sie habe gegenüber
dem Feinde einen Willkürakt begangen. Der Schriftsteller
des Globe sei ein armer Mann, er habe sein Brot verloren.
Die Regierung habe einen Armen geopfert, sei aber nicht
gegen den reichen Mann, den Napoleon der Journalist, ein-
geschritten. Die Hauptschuld trage die Zensur. Der engli-
sche Nachrichtenbureau habe den Ruf der größten Genauigkeit,
Wahrheit und Unparteilichkeit verloren. Die amtlichen engli-
schen Nachrichten würden verächtlich. Die Regierung habe
ohne Entgelt für Norddeutsche die größte Reklame gemacht.
Sir Frederic Danbury (Unionist) sprach die Hoffnung aus,
die Debatte werde die Folge haben, daß die Presse fortfahre,
die Regierung zu kritisieren, wenn sie falsch handle, und daß
die Parlamentsmitglieder diesem Beispiel folgen würden.
Thorne (Cons.) sagte, er habe gefunden, daß die Offiziere an
der Front die größte Sorge hätten, ob die Parlamentsmit-
glieder und Journalisten die Verantwortung der Nation
in vollem Umfange erkannt hätten. Persönliche und politi-
sche Streitigkeiten seien den Munitionsdarbringern daselbst ein
Grauel. Sie wünschten, daß alle Anstrengungen gemacht
würden, um bald den Sieg zu erringen. Dillon (Nationalist)
wies auf die Erklärung Sir Robert Cecil hin, daß die
Times im Auslande in den letzten 50 Jahren als amtliches
oder halbamtliches Regierungsblatt gegolten habe. Der Se-
kretär des auswärtigen Amtes habe früher, wenn Redner
dies behauptet habe, es in der Regel entrüstet abgelehnt.
Times und Daily Mail hätten die Stimmung der Neutralen
im letzten halben Jahre sehr stark beeinflusst. Dillon
fuhr fort: Die Norddeutsche Presse hat in einer geheimen Sit-
zung im April beschlossen, Asatid, Grew, Dalbane und Rit-
chener zu fälschen; sie wird nicht ruhen, bis die drei anderen
das Dos Palanek geteilt haben. Es bedeuere ein Stampf-
schreiben den Ministern und Norddeutsche. Es sei möglich,
daß Norddeutsche jetzt die härteste Nacht Englands darstelle.
Redner sprach die Befürchtung aus, daß der Regierung der Mut
fehle, der Lage entsprechend zu handeln. Dann würde der
Streit erst endigen, wenn die vier genannten Minister das
Kabinett verlassen hätten. Aldem (Liberal) sagte, ein
holländischer Minister habe ihm mitgeteilt, er lese alle engli-
schen und deutschen Zeitungen. Er habe gefunden, daß die
deutsche Presse im allgemeinen zuverlässiger wäre als die
englische. Harold Smith sagte, die Frage, ob die Regierung
die Presse oder die Presse die Regierung beherrsche, müsse
entschieden werden.

Der Weizenmarktswaflentstand.

Corriere della Sera meldet aus Rom: Der Papst werde
im nächsten Konsistorium einen Aufruf an sämtliche christ-
lichen Kriegsführenden Völker vorbringen, wonach ein Waf-
fenstillstand für die Weizenjahresernte angelehrt werden
soll. Der Vorschlag soll bereits nichtamtlich unterbreitet
worden sei. Durch die Verwendung des Konsistoriums habe
man größere Hoffnung auf Erfolg.

Teures Brot in England.

Ebenso wie Jam und Weizen kann der Normalengländer
Weizenbrot nicht erdulden. Man hielt diese Feingewinn-
keit einst für ein Zeichen hoher Kultur. Die englische Regie-
rung würde heute wohl gern auf die Schledergewohnheiten
ihres Volkes verzichten. Denn die Preise für Weizen sind in
leichter Zeit rapide gestiegen und verteuern die Unterhal-
tungskosten der Haushalte außerordentlich. Weizen kostet
augenblicklich in London 70 Mark die Tonne. Das ist mehr
als der niedrige deutsche Weizenbrotpreis und viel mehr
als unser durchschnittlicher Roggenpreis, der für den Gau-
men der Barbaren hauptsächlich in Betracht kommt. In-
folge der Weizenpreiserhöhung sind natürlich auch die
Weizenpreise in England aufwärts geschwenkt. Die Höhe der
Weizenpreise ist aber maßgebend für den Preis des Brotes.
Brot ist seit Kriegsbeginn in England recht teuer. Jetzt
steht man, um die Preise nicht noch mehr zu steigern, das
Brotgewicht herunter, so daß die Dosis der englischen Brot-
esser ist: Wenig und teuer. Aber die englische Presse kündigt
fortwährend eine deutsche Hungernot an. Wahrscheinlich
ist sie das, um das Volk über die eigenen Lebensmittels-
schwierigkeiten hinwegzuführen.

Die englischen Gefangenen in Deutschland.

Am englischen Unterhause wurde mitgeteilt, daß sich in
Deutschland gegenwärtig annähernd 82000 englische Soldaten
und 10000 Gefangene als Kriegsgefangene befinden. Am
November sind insgesamt 822 Offiziere getötet worden, 728
sind verwundet oder vermisst. Während derselben Zeit sind
7083 Mann getötet, 88085 Mann wurden verwundet oder
vermisst. Bei der Flotte betragen die Verluste im
November 84 Offiziere und 261 Mann.

Die Görzer Schlacht.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Den drei Wochen schon dauert die furchtbare Görzer
Schlacht, die man auch die vierte Italo-Österreichische
Schlacht nennt. Zwischen ihr und der dritten Italo-Österreichischen
Schlacht, die am 4. November schloß, lag nur eine
Ruhepause von wenigen Tagen. Man kann daraus erken-
nen, was die Österreichisch-ungarischen Truppen hier zu leisten
hätten. Und es sind, trotz der von den Italienern in letzter
Zeit gemeldeten Verhärtnungen, fast immer dieselben Trup-
pen, die hier Sturm nach Sturm abzuwehren haben, wäh-
rend die Italiener, gestützt auf ihre vielfache Uebermacht,
niemals dieselben Truppen zweimal hintereinander härten
lassen. Seitdem Joffre in Cadorna's Hauptquartier als
Marschall gewirkt hat, konzentrieren die Italiener vor jedem
Angriff immer ihre Besten auf die gefährlichsten, auf ganz be-
stimmte Frontstücke, auf die sie ihre Geschosse oft mehr als
50 Wunden niedertrommeln lassen. Ferner schicken sie, im

Gegensatz zu den ersten Italo-Österreichischen Schlachten
nur in diesen Massen vor. Aber sie haben dadurch nichts an-
deres erreicht, als daß sich ihre Verluste noch vervielfacht ha-
ben.

Während Cadorna in der dritten Italo-Österreichischen
Schlacht die ganze, etwa 70 Kilometer lange Front einheitlich und gleich-
mäßig berennen ließ, vereinigt er in der jetzt to-
denden Schlacht, die in den letzten Tagen den Höhepunkt zu
erreichen scheint, alle Kraft und alle Anstrengung auf den
Görzer Brückenkopf. Nachdem aus dem Innern des Landes
und von der Alpenfront, an der der Winter größeren Ope-
rationen Halt geboten hat, bedeutende Verstärkungen her-
angezogen worden waren, warfen sich die Italiener mit ver-
zweifelter Wucht auf alle Stellungen, die ihnen den Zutritt
zu dem beherzten Ödres sperrten. Es ist kaum ein Zweifel
daran vorhanden, daß Cadorna, wie schon so oft vorher, poli-
tische Erwägungen über die militärischen setzten mußte.
Die italienische Regierung verlangte von ihm unbedingt
irgendeinen greifbaren Erfolg, um der eben jetzt versammelten
italienischen Kammer endlich mit einem „großen Siege“
aufwarten zu können, und um die in den letzten Volks-
tagen längst erlähmte Kriegslust wieder hochzuwecken. In
diesem Zwecke sollte es, was es wolle, Ödres erobern
werden, das Wunderliche ist, daß auch die Einnahme dieser
Stadt die strategische Gesamtlage der Italiener in keiner
nennenswerten Weise verbessern konnte. Es handelt sich
also nur um einen Prestigeerfolg, der von den Italienern so
sehr ersehnt wird, ungeachtet der furchtbaren Menschen-
opfern, die dieser Sehnsucht geopfert werden. Aber auch
dieser rein äußere Erfolg blieb ihnen versagt, weil die tapferen
Österreichern und Ungarn jedes Fußbreit des heiligen
Karstgebirges mit unerschütterlichem Heldennut verteidigten.
Nur etwa einen Kilometer weit haben die italienischen Schüt-
zen von der Höhe, an der die österreichischen Soldaten Ödres
die sie gegen den Willen der Bewohner erlösen wollten. Nur
das Vert des Italo-Ödres und der jetzt seines alten Ruhmensmal-
des schon ganz beraubte Rücken der Vodgora-Gebirge trennt
sie von ihr. An der Vodgora, an der benachbarten Kuppe
von Pesma, und vor allem bei dem schon ganz in Trümmer
gefallenen Dorf Slavica, wo die italienischen Infanterie-
Massen unmittelbar hintereinander fünf- und achtmal an-
griffen, haben sich die schwersten und grausamsten Kämpfe
abgespielt. Als die Angreifer erkennen mußten, daß
alle ihre fast übermenschlichen Anstrengungen vergeblich
waren, da haben sie in ohnmächtiger Wut die unmittelbar vor
ihnen liegende und doch so unerreichbare Stadt Tag und
Nacht mit vielen tausend schweren Geschossen heimgeschickt,
sodass fast alle ihre Kirchen und Paläste entweder in Trüm-
mern liegen oder doch schwer beschädigt sind. Endlich hat
Cadorna die Einnahme österreichischer Grabenstücke gemeldet,
und diese Meldungen waren seine Rüge. Er hat nur zu mel-
den versprochen, daß diese von Trommelfeuer zertrümmerten
Stellungen, in die die italienische Infanterie auf kurze Zeit
einzudringen imstande war, jedesmal wieder von den Öster-
reichern und Ungarn im Gegenschlag, dem die Italiener nie-
mals zu widerstehen vermögen, und im Bajonettskampf, in
dem unsere Bundesgenossen ihrem Feinde weit überlegen
sind, und dank einem ausgezeichneten Zusammenwirken der
österreichisch-ungarischen Infanterie und Artillerie — letz-
tere wohl vor die nachrückenden italienischen Reserven eine
unüberwindliche Feuermauer zu legen — jedesmal wieder
zurückerobert wurden. So steht im österreichisch-ungarischen
Generalstabbericht Stereotyp die Wendung wieder, daß alle
Stellungen voll behauptet worden sind, soweit die italieni-
schen Angriffe nicht schon im Feuer der österreichischen Artil-
lerie, die der italienischen an Zahl weit unterlegen ist, zu-
sammengebrochen sind.

Ein weiterer Brennpunkt der Schlacht ist das kleine
Dobardo-Plateau mit den beiden Höhen San Michele und
San Martino. Auch hier folgt ein feindlicher Angriff dem
anderen, und das Ergebnis ist nur, daß sich die italienischen
Besatzungen vor den Stellungen der Österreicher und Ungarn
krümmen. Vor den Gräben einer einzigen Division lagen
an einem Tage 8000 tote Italiener, und ein Häufel hat be-
reits den Namen Leichenhügel bekommen. Zwar gibt es
auch zuweilen heftige Artilleriegefechte und auch Infanterie-
angriffe im nördlichen Abschnitt der Italo-Österreichischen
Schlacht, aber die Italiener ebenso wenig durchgesetzt, wie
mit dem Angriff auf die ganze Front in der dritten Italo-
Österreichischen Schlacht. Demgegenüber ist, was die österreichisch-ungari-
schen Truppen in dem trostlosen Karstgebiet in einer streng
genommenen, fast ohne Unterlass schon Monate lang währen-
den gewaltigen Schlacht leisten, in einem Gelände, das durch
den gefährlichen Steinfall die Wirkung jedes Geschosses
vervielfacht, das keinen Tropfen Wasser hergibt und in des-
sen steinigem Grund man nicht einmal Gräben ziehen kann,
und wo die Soldaten, nur durch niedrige Steinmauern ab-
gedeckt, dem schwersten Trommelfeuer ausgesetzt sind,
Neutralen Offiziere, die die österreichischen Stellungen ein-
gehend besichtigt haben, besagen, daß alle Anstöße der
Italiener vergeblich bleiben müssen. Die härteste Wider-
standskraft liegt in dem wunderbaren Welt der Truppen al-
ler Nationen der habsburgischen Monarchie, die an dieser
Front einem Feinde gegenüberstehen, dessen mutwilliger
Ueberfall ihren Kern im gleichen Maße wackern hat. Was
die österreichisch-ungarische Wucht am Italo-Österreichischen
Kampfe bedeutet, das wird am besten klar, wenn man bedenkt,
daß das verhältnismäßig kleine Heer der Österreicher und Ungarn,
die an dieser Front, und zwar am Arn, wo die Schwarmlinie
in einer Höhe von 2300 Meter sich hinzieht, aus einem har-
ten Gehirnschichten zu bestehen haben, das ganze Millionen-
heer Italiener in Schach halten. So sehr, daß die Italiener,
namentlich im Hinblick auf die Möglichkeit einer späteren
Offensive, allen Witten der Entente zum Trost, weder nach
Frankreich noch nach Ostpreußen, weder nach dem Balkan noch
nach Ägypten Kräfte abzugeben wagen.

Für unsere tapferen Krieger

ist der Bezug des „Meiner Tagesblattes“ bei der
Post so art zu erneuern.

Bezugspreis

vierteljährlich M. 3.30, monatlich M. 1.10.

Bestellungen

nehmen nur die Postämter und Feldpost-
Kationen entgegen.

Adressen-Veränderungen usw.

sind dem Postamte I Nieja (Zeitungsbüro)
mitzuteilen.

Winterfürsorge für die Gehtgrauen.

Aus dem Felde, 20 November 1915.

Offen. Durch die Tatsache des bereits vorhandenen Winterkrieges ist die Frage, ob wir in einem zweiten Winterfeldzuge treten werden, entschieden. Von den meisten Franzosen, vom Osten gegen Russland, vom Südosten gegen Serbien und sogar von der Front gegen Italien werden die Berichte des Generalstabes keine Zweifel, Windstürme und Temperaturen unter Null. Die wichtigste Folgerung dieses Winterfeldzuges nun ist, daß sich der Krieg möglicherweise bis in die warme Jahreszeit hingezogen wird. Die Demmung, welche vielleicht teilweise für die bisher geschlagene Entente in der Vorbereitung eines zweiten Winterfeldzuges gelegen haben möchte, ist nunmehr, da er eingetreten ist, fortgefallen. Die Schrecken des Winterkrieges sind da, und auch wir erwarten uns des Vorjahres, wo in der Karpatenschlacht unsere Soldaten unter den Schrecknissen von Schnee und Frost noch mehr zu leiden hatten, als von der Einwirkung der feindlichen Geschütze und Gewehre.

Schon die letzten Kämpfe an der Strupa, in der Gegend von Szentlőcse und Bismarck, fanden im Zeichen des Winters. Anfang Oktober fiel in der galizisch-podolischen Ebene der erste Schnee. Der Übergang vom Herbst zum Winter vollzog sich in Ostgalizien ziemlich unvermittelt. Der Herbstregen hatte Straßen und Wege aufgeweicht, die Wege in breite Schlammfluten verwandelt und die Luft mit kalter Feuchtigkeit erfüllt. Einmal war die ganze Gegend in Nebel getaucht, der nicht einmal um die Mittagshitze verschwand. Ende September deckte Raufreif Land und Wiesen. Das nächste Wetter bereitete unseren Soldaten natürlich große Unannehmlichkeiten. Die Soldaten waren darum froh, als der Nebel Mitte Oktober trockener Räfte wich.

Bei unangenehmer gekalteter Luft der Einbruch des Winters in sampligen Gegenden. Die in den Kämpfen von Gyoroszt gemachten Erfahrungen erbrachten hierfür schmerzliche Beweise. Was unsere Truppen in dem halberkärnten, noch nicht gefrorenen, aber durch die Räfte sehr gewordenen Rotmeer auszuhalten hatten, spottet jeder Beschreibung. Die dünne Eiskruste gab bei jedem Schritte nach. Sie geriet das Schmelzwasser, sie machte die Bewegung fast zur Unmöglichkeit; sie verwickelte den Unterschied zwischen den schmalen Furten des festen Untergrundes und dem Morast. Das Herbeigehen des Nachschubes wurde dadurch erschwert. Die feuchte Räfte ging durch Mark und Bein. Man ging, der der harten, aber dünnen Morastdecke traute, versank in dem Sumpf und konnte nur mit großer Mühe befreit werden. Hoch und Wogen tauchten in Schlamm und über Nacht schmebete der Frost das Gefährt in dem dicken Brei förmlich fest. Trotzdem wurde der Sieg errungen, und die Russen mußten über den Styr zurück. Die Schilberung dieser Kämpfe durch einen Teilnehmer, den ich unterwegs auf einer galizischen Bahnhofsstation traf, ließ in mir das Blut erstarren. Verfolger und Verfolgte fielen mangelnd in den Schlamm, gerieten durch Einbruch der dünnen Eisschichten in Wasserlöcher, und ihr Ansehensgefühl schauerte durch das Sumpfland. Nur dank der größten Opferwilligkeit von Kameraden wurden die meisten unter Lebensgefahr der Reiter dem Erstlings- und Hungertode entzogen.

Doch ist der Winter in der Ebene noch immerhin leichter zu ertragen als im Gebirge. Die Unbilben der kalten Jahreszeit in den Bergen stellen die höchsten Anforderungen an die menschliche Leistungsfähigkeit. Ein erheblich großer Teil unserer kämpfenden Kräfte ist gezwungen, beständig angreifend oder sich wehrende Feinde auf Meereshöhe, welche weit über tausend Meter steigen, zu bekämpfen. Da denkt man in erster Linie an die verbündeten Truppen in Serbien, die im weggewarmten serbischen Gebirgsnastis trotz Schnee und Eis immer weiter vorzudringen. Die Entbehrungen, welche gerade der serbische Gebirgskrieg auferlegt, kommen nur jenen gleich, denen unsere Truppen in den Karpaten ausgesetzt waren. Das nackte Gehen der serbischen Heisengebirge ist schneebedeckt. In den Tälern aber rauscht das Hochwasser und kräut unaufrührlich der Regen. Die Wege gleichen Schlamm; die Straßen sind entweder vom fließenden Wasser zerstört worden, oder von den Wildbächen weggerissen. An einen geregelten Nachschub ist nicht einmal zu denken. Feuchtigkeit und Holzmangel machen es schwer, Lagerfeuer anzuzünden. Aber die Ausdauer und der unbedingte Siegerwille lassen die Vorwärtsbewegung nicht stocken, und immer enger spannt sich der Bogen, den die verbündeten Armeen um die wehenden Serben gezogen haben.

Im Hochgebirge Tirols und Kärntens herrscht der Winter schon seit vielen Wochen. Nur weil helles, soviel wie von Jätlern als auch von den Dekretären, wegen des Hochgebirges nur geringe Kräfte zum Angriff und zur Abwehr angelegt werden können, ist von den Schwierigkeiten des Krieges auf diesen Teilen der Front nur sehr wenig die Rede, obwohl gerade hier die Schwierigkeiten jedes erheblichen Marsches übersteigen. Es muß allerdings hervorgehoben werden, daß die in diesen Gegenden verwendeten Truppen schon ihrer Ausbildung nach für dieser Strapazen bestimmt waren, da vornehmlich Alpenbataillone und Eskadronenabteilungen zur Abwehr der feindlichen Angriffe angelegt wurden.

Auch an der Front hat der Winter mit Sturm und Schneefall eingeleitet. Die Vora wehte in den letzten Tagen so heftig, daß die Italiener, welche seit dem 18. Oktober mit fast gleichbleibender Macht unsere Stellungen an der Podgora, am Monte San Michele, wie am gesamten Podgoraplatau angegriffen haben, sich gezwungen sahen, ihre Angriffsbereitschaft wesentlich zu verringern. Man muß sich vor Augen halten, was für Verheerungen die Vora sogar in geschlossenen Stellungen anrichtete, um zu ermessen, was die im italienischen Trommelfeuer stehenden Verbände unter den Einwirkungen von Sturm und Räfte auf dem ungedeckten Gelände des Karstes zu leiden haben.

Allerdings hat der Winterkrieg unsere Heeresleitung nicht überrascht. Die schon im Sommer und Herbst des Vorjahres getroffenen weitgehenden Vorbereitungen zum Schutze der Truppen gegen die Schwierigkeiten des Winterkrieges konnten sich auf die im ersten Winterfeldzuge gesammelten Erfahrungen stützen. Im Vorjahre war noch manche Maßnahme unvollständig, Feuer oder lag alles seit Monaten vorbereitet und lange bevor Schnee und Frost den Winteranfang anzeigten, standen tausende Wagenladungen und Lager voller Winterausrüstungsmittel nahe an der Front bereit, sofort in Gebrauch genommen zu werden.

Selbstverständlich sind die meisten im Vorjahre in Verwendung gewesenen Ausrüstungsmittel, wie Decken, Wintermäntel, Pelze, Schwärmsen u. dergl. in Frühling gesammelt worden. In diesem Zwecke wurden an vielen Punkten der Front Sammelstellen eingerichtet, wohin die überflüssig gewordenen Ausrüstungsgegenstände geschafft wurden. Von den einzelnen Sammelstellen, wo die erste oberflächliche Sortierung vor sich ging, gelangten die Stücke in Sammelzentralen. Hier fand eine neue, gründliche Markierung der eingelieferten Gegenstände statt. Die vollständig unbrauchbar gewordenen Stücke, die nicht einmal mehr ausgebessert werden konnten, wurden ins Hinterland geschafft, um verschickliche Verwendung in Volkssammelstellen und Werke verarbeitenden Fabriken zu finden. Die zurückbleibenden Sachen wurden desinfiziert, gewaschen, ausgebessert und dann zu Dutzenden verpackt in einzelne Magazine einverpackt. Solche Zentralsammelstellen befanden sich in Petrikau, Radom, Nordungarn, West-Galilien und in der Nähe der serbischen Front. Das Hauptdepot wurde in einer schieflichen Stadt eingerichtet. In den einzelnen Sammelstellen waren

Zur Kriegslage.

(Kritisch.) Großes Hauptquartier, 2. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Monitore beschossen wirkungslos die Gegend von Brest, Südlich von Vombardhyde (bei Neuport) wurde ein französischer Posten überrascht; einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigte die Gefechtsaktivität an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage. Westlich von Roze mußte ein französischer Doppeldecker im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Die Insassen, 2 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teile der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linfingen überfielen unsere Truppen bei Podgerewicz am Styr (nördlich der Eisenbahn Kowel-Sary) eine vorgeschobene russische Abteilung und nahmen 66 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitrovica spielten sich erfolgreiche Kämpfe mit vereinzelt feindlichen Abteilungen ab; dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen genommen.

hundert von Personen, hauptsächlich Frauen und Mädchen, monatelang mit der Sortierung und Reinigung der eingelieferten Ausrüstungsgegenstände beschäftigt. Außer den gesammelten, im Vorjahre bereits verwendeten Dingen wurden rechtzeitig neue angeschafft und in Vorbereitung gehalten. Und zwar geschah das in einer Zeit, in der vielleicht Dossnung vorhanden war, daß der Weltkrieg vor dem Winter sein Ende finden werde. Trotzdem wurde für die Möglichkeit eines zweiten Winterfeldzuges vorgesorgt, und wie recht man daran tat, beweist die Entwicklung der Lage.

Wo es möglich war, wurden rechtzeitig Materialien zur Anlage von Winterunterständen in Bereitschaft gehalten. An vielen Punkten unserer Front findet man dann auch vorzüglich ausgestattete Stätten, mit Stroh ausgebelegte Unterstände, große Baracken für die Reservisten und Stellungen für die Bagatier. An manchen Stellen unserer Front, wo seit längerer Zeit die Kämpfe stehen, sind auch schon in den Schützengräben Schwärmsen eingebaut.

Jeder Mann in der Armee weiß, daß, ähnlich wie bei allen Maßnahmen, die für die Bequemlichkeit der Truppen getroffen wurden, auch in der Fürsorge zur Bekämpfung der durch den Winter hervorgerufenen Beschwerden unser Oberkommandant, der Feldmarschall Erzerzog Friedrich die führende Rolle hat. Ihm war es im Vorjahre zu danken, daß die Truppen gegen Räfte geschützt waren, und seiner Voraussicht ist es jetzt wieder auszusprechen, daß die Vorbereitungen für den zweiten Winterkrieg frühzeitig unternommen wurden.

Der neue Winterfeldzug stellt unsere Soldaten auf eine schwere Probe, legt ihnen neuerdings Entbehrungen höherer Art auf und verlangt von ihrer Widerstandskraft und ihrer Opferwilligkeit wiederum Höchstleistungen. Aber wir vertrauen unseren Truppen, und ruhigen Gemütes wollen wir der Zukunft entgegenblicken. Menschen, welche die monatelang dauernde Karpatenschlacht geschlagen und gewonnen haben, werden auch die neuen Prüfungen glänzend bestehen.

W. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Liebesgaben-Karten des Rabattspartvereines Rieja.

Spenden für das Rote Kreuz.

- 281 bis 242 Franz Böner, Hauptstraße 64 a. 243 bis 251
- Barat Ohwald, Kaiser-Franz-Josephstraße 1, 2. 252 bis 254
- Helmuth Hördorn, 255 bis 257 Gertrud Hördorn, 258, 259 Bina
- Hördorn, Albertplatz 10. 260 bis 265 M. Schönher, Rieja.
- 266 bis 271 Frau Waja Kaffs, Bismarckstraße 67. 272 bis 276
- Frau Wollert, Kaiser-Wilhelmplatz 10. 277 bis 281 Lydia Plichtner,
- Goethestraße 22. 282 Frau Professor Böhl, 283, 284 Frau Anna
- Böhl, Reichsamt II. 285, 286 Frau Marg. Dentert, Bismarck-
- straße 38, 1. 287, 288 Mar. Bloßmann, Rieja. 289, 290 Ge-
- schwister Ude, Rieja. 291, 292 Fr. Konditor Barth, Haupt-
- straße 60. 293, 294 Frau G. Hempel, Rieja. 295, 296 Carola
- Röhler, Rieja. 297, 298 Elisabeth Weidner, Rieja. 299 Fr. Diekmann,
- Rieja, Schillerstraße 7, 2. 300 Hildegard Thomas, Rieja, Haupt-
- straße 3. 301 Frau Minna Weinhardt, Bismarckstraße 12, 1.
- 302 E. Priesch, Albertplatz 4. 303 Frau F. Friedrich, Wittener-
- straße 24. 304 M. Müller, Rieja, Hauptstraße 35. 305 Hubl
- und Erich Herrmann, Bismarckstraße 35b. 306 Laura Klafsch,
- Elbweg 2. 307 Doris und Heinz Gormann, Wittenerstraße 23.
- 308 Appeltin, Kaiser-Franz-Josephstraße 2, 2. 309 Frau M.
- Donner, Goethestraße 60. 310 Fr. Eise Höpner, Hauptstraße 38.
- 311 E. verm. Oberlehrer Walther, Bismarckstraße 4. 312 Frieda
- Kohberg, Hauptstraße 35. 313 Hirsch, Albertplatz 9. 314 Frau
- Paula Schramm, Sedanstraße 8, pt. 315 Frau Major Mueller,
- Augsburgerstraße. 316 Frau Ida Staub, Schillerstraße 7 a. 317 Frau
- Wöhner, Kaiserstr. 1. 318 Frau Wally Weber, Rieja. 319 Mar-
- garete Schlegel, Rieja. 320 Erika Wichter, Rieja. 321 Johanna
- Böhl, Rieja. 322 Paul Gebel, Rieja. 323 M. Böhm, Rieja.
- 324 Frau verm. Große, Rieja. 325 M. Gebel, Rieja. 326 Frau
- Pakhor Römer, Rieja. 327 Julie Köhler, Rieja. 328 Frau
- Dr. Meuser, Rieja. 329 S. Kochmann, Rieja. 330 Erika Wichter,
- Rieja. 331 Margarete Dietrich, Rieja. 332 Frau Anna Fischer,
- Rieja. 333 Frau Marie Habrecht, Boderfen. 334 Reibeholz,
- Wepplig. 335 M. Wependlecker, 336 Margarete Wependlecker, Podgora.
- 337, 338 Frau Selma Paz, Grödel. 339 Frau Rosa Paz,
- Grödel. 340 Martha Hofana, Grödel. 341 Frau Pakhor Siegel,
- Grödel. 342 Käthe Lange, Neugrödel. 343 F. Wöschel, Jahn-
- hausen, 343 bis 349 Ungenannt.

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz.

Spenden werden in der Stadthauptkasse entgegengenommen.

Schöne Schafställe frei
Goethestraße 36, 1.

Frei. heilig. Schafställe frei
Bismarckstr. 61, Dst. p. r.

Wohnung.
Versehungshalber schöne
Wohnung, 1 St. 1 A. Küche
u. Zubehör, zum 1. Januar
1916 in Grödel am Georg-
platz zu vermieten. Näheres
Georgplatz 9, 2. L.

4000 Mark
auf sichere Hypothek sofort
auszuleihen. Zu erfragen
im Tageblatt Rieja.

Suche zum 1. Januar ein
ordentliches, zuverlässiges
Stubenmädchen,

das plätten und servieren kann
und in der Behandlung der
Wäsche erfahren ist. Nur
solche, die schon in ähnlicher
Stellung waren, wollen sich
mit Buch vorstellen.

Frau Rudolph,
Rittgut Promnitz
bei Rieja.

Junge Frau
sucht Beschäftigung gleich
welcher Art. Zu erfragen im
Tageblatt Rieja.

Für Monat Dezember

zum sofortigen Austritt Schreib-
gewandter, Kenographies-
kundiger Mann gesucht,
welcher den Telefondienst mit
zu übernehmen hat.
Angebote mit Gehaltsforde-
rung unter MA an das Tage-
blatt Rieja erben.

15 Arbeiter

werden sofort eingestellt,
Stundenlohn bis 55 Pfg. am
Präsidenten Grödel, Weidner
Kommunikationsweg.

Robert Berndt Söhne.

Kräftige Arbeiter

steht sofort ein
Hafen-Kobelwerke Grödel.

Richters Musik-

Instrumentenhandlung
Albertplatz 6

empfehlen Pianos
neue u. gebrauchte,
Harmoniums,
Violinen in allen
Preislagen,
Gitarren,
Mandolinen,
Lauten,
Fithern,
Trommeln,
Hörten,
Klarinetten,
Ziehharmonikas,
Grammophonplatten.
Saiten für alle In-
strumente,
Noten in großer Aus-
wahl,
Spielwaren u. Musik-
Wundharmonikas
von Weiss, Höpner
und Koch u. s. w.,
Anfänger-Pokarten
Grammoph. Redlin
Brief-Raffeten,
Brief-Raffeten,
Karten-Raffeten,
Feldpokarten,
Reinholdt-Albums
und Salonkaffe für
Piano, Violine, Man-
doline, Fithern und
Gitarren,
Schulen für alle In-
strumente,
Unterlegbar. Noten-
blätter für Akkor-
dion,
Vaterländische
Lieder u. Märchen.



Schloss Achilleion auf Korfu



Das Gefechtsgebiet der Saloniki-Expedition

Neuheiten in
Kravatten.
Hosenträger
in allen Preislagen.
Leinwand,
Dauerwäsche,
Portemonnaies,
Papiergeldtaschen
empfiehlt
Max Werner,
Hauptstr. 65.

Zahle Geld zurück wenn
grüne Tinktur nicht
in einigen Tagen Hühner-
augen u. Warzen beseitigt.
Fl. 50 Pf. Zu haben bei **W. G. Goldig,** Friseur, Hauptstr. 85.

Heu
sucht zu kaufen
Gröbner Dachziegel
Robert Denzel.

Oberschweizer
mit Gehilfen zum
1. Januar gesucht.
Frau hat im Stall
zu helfen. Vorzu-
stellen m. Zeugnissen

Rittergut Promnitz.

Passende
Weihnachtsgeschenke
in
Klein- und
Luxusmöbeln
wie **Serviers,** **Röh,** **Bauern-**
tische, **Sessel,** **Soder,** **Truhen**
Bettstühle, 2- und mehr-
teilig, **Herrentoiletten,** **Hut-**
u. Blumenkränze, **Blumen-**
Wägen u. Arbeitsständer
in **Eiche,** **Nußb.** u. weißlackiert
finden Sie in reicher Auswahl
im
Haupt-Möbel-Magazin
vorm. **Adolf Richter**
Hauptstr. 60, Hof rechts.
Die **Weihnachten** gebe ich
10% Rabatt.

Tolles Zahnweh
beseitigt sofort **Waltsgott's**
Zahnwatta (20% Carbolol)
Fl. 50 Pf. bei **D. Förster,**
H. V. Genuide u. Fr. Büttner.

Dezember-
Bestellungen auf das
„**Niejaer**“ **Tageblatt**
wolle man gefl. sofort
bei allen Postanstalten
und Zeitungsträgern
bewirken.

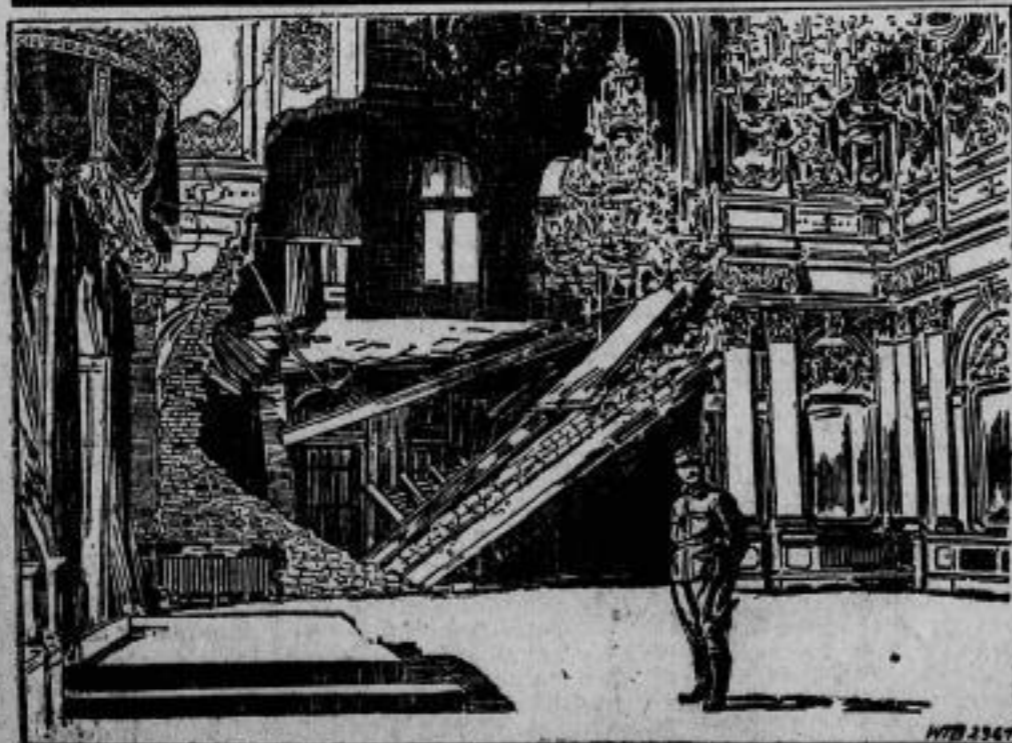
Billig zu verkaufen
1 zweif. **Kinder-Kasten-**
schlitten, 1 **Baby-Studen-**
wagen u. 1 Klappstuhl.
Zu **erst. Münch. 96b,**
im **Feiseur-Geschäft.**

Die nützlichsten Weihnachtsbesgaben für die
Gesundheit unserer tapferen Krieger sind Regen-
Mäntel, -Umhänge, -Joppen, sowie warme Unter-
kleidung von **Ernst Mittag,** Wettiner-Strasse 15.

Ein Transport (30 Stück) erstklas-
sigen, hochtragenden u. frischmilchenden
Milchviehs,
worunter eine Anzahl starke bayrische
Zug- und Reientiere (auch hoch-
tragende **Kalben**) steht möglichst billig (pro Kopf von 380 M.
an) bei mir zum Verkauf. Tausche Schlachtvieh ein. Günstige
Zahlungsbedingungen. Lieferung franco jeder Bahnstation.
Fernruf 138. **F. Bachbauer,** Rodwein, Schützenstr. 26.

Roßschlächtere Riesa, Schützenstraße 19.
Telephon 273. Empfiehlt prima frisches **Roß-**
fleisch. **Otto Sundermann,** Roßschlächter.

Damenkleiderstoffe empf. sehr preiswert E. Mittag.



Der durch eine deutsche Granate zerstörte Thronsaal des Konaks in Belgrad.

Vereinsnachrichten

Regl. Sächs. Militärverein Weida und Umg. Sonntag,
den 5. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung im
Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
Regl. Sächs. Militärverein Boderfen und Umg.
Sonntag, den 5. Dezember d. J., abends 7/8 Uhr
findet im Vereinslokal Monatsversammlung statt. Die
Kameraden werden hierzu zahlreich eingeladen.
Karabereis „Frischhaus“, Heide. Sonntag, den 5. Dezbr.,
nachmittags 3 Uhr Versammlung.
Central-Krankeus und Sierbelasse der Zifaler usw.
Sonntag, den 4. Dezember, abends 7/9 Uhr im
Restaurant **Gambirius** Hauptversammlung. Wichtige
Tagesordnung. Die Ortsverwaltung bittet dringend um
das Erscheinen der Mitglieder.
Regl. Männerverein. Sonntag, den 5. Dezember, nachm.
punkt 4 Uhr Versammlung im **Hotel Höpfner.**

Lichtbilderabend,
Deutschlands Siegeszug 1914,
mit Vorträgen von Gesängen und Gedichten
im **Gasthof zu Boderfen.**

Eintritt frei. Der Ertrag freiwilliger Spenden wird eine
Weihnachtsgabe für die **Feldgrauen** der Gemeinde **Boderfen.**
— Anfang 7 Uhr. —
Seidemann herzlich eingeladen durch **Pastor Seidel.**

Tischdecken in großer Auswahl billigst. E. Mittag.

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröba.

Spielplan vom 3.—5. Dezember 1915.
Die Spitze d. Darbietungen d. Kunstwert: **Der Rekord-**
Ronopol
Schlager „Der Pfarrer v. Kirchfeld.“
1 Vorspiel u. 4 Akte. Nach dem beliebtesten, erfolgreichsten
Volksstück von **Ludwig Angenruber.** — Herrliche d. Auge
entzündende Natur-Szenarien, fesselndes Spiel bedeutender
Künstler, gewaltige, tieferegreifende Handlung, in **München,**
Berlin, Wien, Breslau, Düsseldorf, Dresden, Leipzig, Ham-
burg hunderte von Aufführungen, beispiellose Erfolge. —
Ein würdig gewähltes, treffliches **Reiprogramm.**
Stets u. ständig schnellste **Filmberichte** von
allen Fronten. Trotz erhöhter Speise, kleine Preise.
Es veräume niemand diese einzigartige Aufführung.
Das Theater ist angenehm geheizt.

Blusen-Seiden u. Wollstoffe empf. sehr preiswert E. Mittag.

Allgemeiner Sparverein Riesa.

Die **Anzahlung** der **Spargelder** erfolgt **Sonntag,**
den 5. d. M., von nachm. 1 Uhr an in **Weber's Restaurant.**

Bettwäsche noch preiswert bei E. Mittag.

Puppenlinie v. Otto Heil
Hauptstraße 20
Endstation
der **Stroßenbahn**

empfiehlt große Auswahl **aller Arten Puppen.**
Angelgelenkpuppen, beste Qualität. **Charakterpuppen** und
Babys mit **Schleifchen** und **Marasstimme.**

Künstlertuppen (Harald) Kopf brennt,
Kopf bricht nicht.
Lederkörper mit **Knie- und Schenkelgelenk.** **Perücken,**
verschiedene **Frisuren,** aus **Wohair** und **echtem Haar.** **Sämt-**
liche **Erzstücke** am **Lager.** **Reiche Auswahl** in **Garderobe**
und **Wäsche, Schuhe** und **Strümpfe.**
Reparaturen aller **Puppen** werden bestens ausgeführt.

Woll- u. Baumwollwaren noch billig bei E. Mittag.

Barchent-Beinkleider u. Unterröcke

sowie **angestaubte Kinderwäsche**
empfiehlt bedeutend unter Preis
Martha Engel, Wettinerstr. 8.

Damenblusen empf. sehr preiswert E. Mittag.

Ein jeder eile!

Mitglied des Vereins **„Heimatkant“** zu
werden. **Jahresbeitrag** mindestens 1 **Mark.**

Keiner bleibe fern!
bei diesem nationalen Liebeswerk.

Allerhand Reste staunend billig bei E. Mittag.

Fahrrad-Mäntel
und **Schleife** billig zu verl.
Geschr. 72, 1.

Für unsere tapferen
Feldgrauen

als:
Weihnachtspackung:

- Leinwand,**
- Blumenkränze,**
- Blumenkränze,**
- Blumenkränze**
in **Champignonsauce,**
- gekochten Gelee,**
- Matreien i. B.,**
- Rollmörs**
in **Remouladesauce,**
- Pilsetheringe,**
- Matreien in Gelee,**
- Matreien in Öl,**
- Matreien, gebraten,**
- gekochten Leinwand,**
- Erbsen für Hummer,**
- Erbsen in Bouillon,**
- Reinungen,**
- Erbsen in Gelee,**
- Pfeffergurken,**
- Schellfisch, gekochten,**
- Onion-Teig, Syld,**
- Knoblauch- und**
- Sardellenbästen,**
- verschiedene Fleisch-**
- konserben,**
- Fruchtkonserben**
empfiehlt

Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der **Wollerei.**

Hasen
Rohwild
Karpfen
Schleie
Seefische
empfiehlt

Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und **Fischhandlung.**

Prämen-Warmelade
Himbeer-Warmelade
Aprikosen-Warmelade
auch in 5 Pfund-Gemern, aus
nur reiner Frucht, aller-
beste Ware, empfiehlt

S. Zittel.

Verkaufe diese Woche

Rindfleisch,
Pfund 1.10 M.,
bei 3 Pfund je 1.— M.
Rinderbraten,
Pfund 1.20 M.

Max Lamm, Röderau.
Fleischspeicher Nr. 230.

Empfiehlt morgen **Sonntag:**

Kalbfleisch,
Pfund 1.20 Mark.

B. Jäger, Wilhelmstr. 2.

Rindfleisch.

Verkaufe diese Woche
in Rindfleisch, Pfund
1.10 und 1.20 M., **Kalb-**
fleisch in jedem Stück,
Pfd. 1.20 M., **Schweine-**
fleisch, Pfund M. 1.45.

Otto Lamm, Poppitz.
— Telefon 278. —

Morgen **Sonntag**

Schlachtfest.

Ernst Jähne, Neu-Weida.

Bier! **Sonntag**

abends u. **Sonntag**

früh wird in der **Berg-**

brauerei Jungbier gefüllt.

K.-Z.-V.

Riesa u. Umg.

Sonntag, d. 4. Dezember,

abends 7/9 Uhr

Versammlung

in **Weber's Restaurant.** Voll-

zähliges Erscheinen erwünscht

der **Vorstand.**

Die heutige Nr. umfasst

10 Seiten.

Hierzu Nr. 49 des „**Gräßler**

an der **Elbe“.**

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag: Denger & Winterlich, Niesau. Geschäftsstelle: Weststraße 55. Verantwortlich für Redaktion: Kurtur Döhnel, Niesau; für Anzeigen: Wilhelm Winterlich, Niesau.

Nr. 281.

Freitag, 3. Dezember 1915, abends.

68. Jahrg.

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Nach amtlichen Mitteilungen.

1. Togo.

Nach weiterhin liegen seit der letzten amtlichen Veröffentlichung Nachrichten nicht vor, daß eine Änderung der im allgemeinen geordneten Zustände in den von den Deutschen besetzten Teilen Togos eingetreten ist.

Die Handels- und Pflanzungsbetriebe deutscher Firmen können in dem englischen Teile Togos, nach wie vor, ihre Geschäfte unter den Einschränkungen führen, denen sonst die Betriebe im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland für geschäftliche Beziehungen mit den Feinden unterworfen sind. Allerdings hat nach der „African Mail“ vom 1. Oktober d. J. die Handelskammer von Manchester mit Schreiben vom 18. August d. J. bei der Kolonialbehörde in London Vorstellungen dahin erhoben, daß die deutschen Firmen in Togo „ohne wesentliche Einschränkungen durch die englischen Behörden“ ihre Geschäfte betreiben können; diese Vorstellungen haben vorläufig dazu geführt, daß das Gouvernement der Goldküste, dem der englische Teil Togos angegliedert ist, über die Frage der Aufhebung dieser Handelsbeschränkungen Stellung zu nehmen hat. Bisher durch dieses Vorgehen Schwierigkeiten für den Geschäftsbetrieb der deutschen Firmen zu beschränken sind, darüber ist bisher nichts bekannt geworden.

Auch dem französischen Teil Togos liegen auch heute Mitteilungen nicht vor, die von einer Änderung in der Schließung der dort ansässigen deutschen Betriebe berichten. Auch die Lage in der Tätigkeit der Missionen ist sowohl im englischen wie im französischen Teil Togos seit der letzten Veröffentlichung die gleiche geblieben. Während im englischen Teil die Missionen ohne erhebliche Störung von Seiten der Verwaltung arbeiten können, scheint die französische Verwaltung der Missionstätigkeit wenig entgegenkommen zu sein.

Über das weitere Schicksal der früher in Dahomen gefangen genommenen Deutschen ist die amtliche Nachricht eingegangen, daß die Deutschen nach Nordafrika und, soweit Gesundheitsverhältnisse vorliegen, nach Frankreich gebracht worden sind. Wo in Nordafrika und Frankreich die Einzelnen dieser Gefangenen untergebracht worden sind, steht auf Grund von hier eingegangenen Privatnachrichten nur teilweise fest. Es sind Schritte getan, eine amtliche Namensliste über die „Dahomen-Gefangenen“ in den einzelnen Lagern von Nordafrika und Frankreich zu erhalten. Durch die Verbringung der Dahomen-Gefangenen nach Nordafrika und Frankreich schien die französische Regierung eine allgemeine Besserung in ihrer Lage eintreten lassen zu wollen. Diese Erwartung ist leider nicht in vollem Umfang erfüllt worden, denn durch eine Anordnung der französischen Regierung ist für diese Gefangenen je nach Postwert, also Abfertigung und Empfangen von Briefen, Einzelscheinen und einzelnen Postanweisungen gesorgt. Die Anordnung ist als „Vergeltungsmassregel“ dafür bezeichnet worden, daß den französischen Bewohnern der von den Deutschen Truppen besetzten Gegenden Frankreichs der Postverkehr mit dem unbesetzten Teile Frankreichs nicht gestattet sei. Da dieses Vorgehen durchaus ungerechtfertigt ist, hat die Regierung ungenügend die erforderlichen Schritte zur Aufhebung des Postverkehrs unternommen. Behördlichweise haben die Vorstellungen zu einer befristeten Erleichterung der Angelegenheit noch nicht geführt, so daß die Regierung ihrerseits vor der Frage der Einführung von Vergeltungsmassregeln steht.

Um die durch das Verbot drückend gewordene Lage der „Dahomen-Gefangenen“ einermachen zu können, sind, da Sammelforderungen von Geld, Kleidungsstücken und Lebensmitteln zugelassen sind, amtlich seitens Verhandlungen wegen solcher Sendungen mit dem Vorkomitee des Roten Kreuzes, Abteilung für Gefangenenfürsorge, in Berlin, gepflogen worden. Dieses hat in dankenswerter Weise die Uebermittlung solcher Sendungen und das Herbeischaffen von freiwilligen

gen Beiträgen für die Hilfsaktion übernommen und in die Wege geleitet. Hierdurch wird ermöglicht, die „Dahomen-Gefangenen“ mit Rücksicht auf den empfindlichen Temperaturwechsel zwischen Tag und Nacht in Nordafrika und mit Rücksicht auf den Winter in Frankreich mit warmer Kleidung zu versehen.

Berner hat sich die Regierung angelegen sein lassen, geeignete neutrale Persönlichkeiten zu gewinnen, die geneigt sind, die Ueberbringung, Verpflegung und Behandlung der „Dahomen-Gefangenen“ in den Lagern in Nordafrika zu prüfen. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß die Personen, die sich bereit erklärt haben, in allernächster Zeit sich nach Nordafrika auf den Weg machen werden. Schlichtlich sind die erforderlichen Schritte getan, die Lage der aus Gesundheitsrückichten nach Frankreich selbst verbrachten „Dahomen-Gefangenen“ durch einen Bevollmächtigten der amerikanischen Botschaft in Paris prüfen und schliessen zu lassen.

2. Südwestafrika.

Seit dem Abschluss der Kapitulation am 9. Juli d. J. sind aus dem Schutzgebiet nur wenige Nachrichten über die dortigen Verhältnisse hierher gelangt.

Auf Grund der Kapitulationsbedingungen wurden die bei der Mobilisierung zur Schutztruppe eingezogenen Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenlandes entlassen, um zu ihren bürgerlichen Berufen zurückzukehren, während von der aktiven Truppe, wie sehr bekannt geworden ist, der größte Teil der Offiziere in Danjonde in der Nähe der Davidbahn westlich des Waterberges und drei Offiziere und die gesamte Mannschaft in Aus, an der Bahn Südrhodesien-Reetmannshoop untergebracht worden sind.

Die im Verlauf des Krieges in Gefangenschaft geratenen und nach Südwestafrika überführten Offiziere und Mannschaften sind nach Südwestafrika zurückgebracht und dort, sofern sie dem aktiven Stand angehören, nach Danjonde bezogen. Aus geschichtlichen, so fern sie zum Beurlaubtenland gehören, innerhalb des Schutzgebietes entlassen worden. Die feinerzeit aus Südrhodesien und die im Laufe des Krieges von anderen Orten des Schutzgebietes aus irgendwelchen Gründen nach Südwestafrika in Konzentrationslager verbrachte Zivilbevölkerung ist ebenfalls an ihre früheren Wohnorte im Schutzgebiet zurückgeführt worden.

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande liegen noch wenige sichere Mitteilungen vor. Sicher ist, daß das Land, soweit es unmittelbar vom Kriege berührt worden ist, gelitten hat. Nach allem, was bisher bekannt geworden ist, müssen Engländer und Buren in einer geradezu unheimlichen Art und Weise gehaust haben. Wie der Korrespondent eines holländischen Blattes aus Kapstadt mitteilt, wurde schematisch geraubt und geplündert, wo sich überhaupt eine Gelegenheit dazu bot. Von der Plünderung wurden in erster Linie die zum Teil von der Bevölkerung geräumten kleineren Orte und allein lebende Farmen betroffen, während zum Beispiel Windhuk davon verschont geblieben sein soll. Ganze Hügel und Wagenkolonnen mit Hausgerät aller Art sollen zum Abtransport nach der Kapkolonie gelangt und große Herden geraubten Viehs dorthin abgetrieben worden sein. So ist vieles, was nach dem unglücklichen Aufstand der Jahre 1904/07 unter Aufwand von großer Mühe, Arbeit und Geld neu erstanden war, wiederum der Vernichtung anheimgefallen. Das auch unter den Eingeborenen einige unruhige Elemente sich die Gelegenheit zu rauben und zu plündern, nicht entgehen ließen, war nach Lage der Dinge anzunehmen. Auf welche Ursachen der Zustand der Reservoirs zurückzuführen ist, steht noch nicht fest. Aus dem, was bis jetzt darüber in Erfahrung gebracht werden konnte, geht hervor, daß die führenden Kreise unter ihnen schon seit Kriegsbeginn mit dem Feinde in Verbindung standen, und daß der Zustand daher von außen genährt worden ist.

Zur Zeit soll im Lande Ruhe herrschen. Die Südafrikanische Union scheint bemüht zu sein, die wirtschaftlichen Verhältnisse möglichst schnell wieder zu beleben. Diese Bemühungen scheinen sich allerdings nur einseitig auf die Förderung der Interessen der südafrikanischen Kaufleute zu erstrecken, die in Windhuk und anderen Hauptplätzen des Landes Niederlagen zu errichten die Erlaubnis erhalten haben.

Die Nationalbank von Südafrika hat in Südrhodesien eine Zweigstelle errichtet und soll daselbst für Swatopmund und Windhuk planen.

Einfuhr von Waren darf nur über See und über die Häfen von Südrhodesien und Südrhodesien erfolgen. Waren südafrikanischer Ursprungs genießen Zollfreiheit, während solche anderer Herkunft einem Eingangszoll nach den für die Union geltenden Zollgesetzen unterliegen.

Was den Diamantenabbau anbelangt, so scheint die Regierung der Union die Wiederaufnahme des Betriebes verlangt zu haben unter Wahrung der Rechte der Gesellschaften und Anteilhaber und unter Verbeibehaltung der Abgaben, die vorher dem deutschen Kolonialfiskus zufließen, jetzt aber für die Union und für die allgemeine Landesverwaltung einbehalten werden. — Für das Post- und Telegraphenwesen gelten die gleichen Bestimmungen wie in der Union.

Die von der Schutztruppe auf dem Rückzuge nach dem Norden an vielen Stellen zerstörten Eisenbahnstrecken wurden zum Teil bereits während des Krieges, zum Teil später wieder hergestellt. Zur Zeit sollen alle Bahnen wieder im Betrieb sein.

Schon während des Krieges hatte die Südafrikanische Union, zunächst aus strategischen Gründen, mit dem Bau einer Bahn von Pretoria in der Kapkolonie nach Upington am Oranienfluß und von dort nach Kalkfontein in Deutsch-Südwestafrika, dem Endpunkt der Nord-Südbahn, begonnen, der nunmehr fertiggestellt sein soll.

Auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention hat die südafrikanische Regierung die Rückführung des Sanitätspersonals der Schutztruppe nach Deutschland anordnet. Der erste Transport, bestehend aus 14 Sanitätsoffizieren, 2 Stabsapothekern, 1 Zivilarzt und 37 Sanitätsmannschaften, ist am 17. November hier eingetroffen. Die Ankunft eines weiteren Transportes steht bevor.

3. Besitzungen in der Südpazifik.

i. Deutsch-Neuguinea.

ii. Mittel-Südpazifik.

Aus dem Schutzgebiet sind in letzter Zeit Nachrichten nur äußerst spärlich hierher gelangt. Die Bemühungen, wieder einen regelmäßigen Postverkehr mit den Südpazifik-Besitzungen herzustellen, haben bis jetzt leider zu keinem Erfolge

Kriegs-Kornfrank ist ein sehr guter und billiger Ersatz für Bohnenkaffee. Das Pfund-Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfrank ist ausgiebig u. gut bekömmlich.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Jollinger.

49. Fortsetzung.

Der Bekommene und bebende Klang ihrer Stimme gab Zeugnis davon, daß sie mit der Möglichkeit einer drohenden Zurückweisung gerechnet hatte. Aber sie hatte sich ohne Not geängstigt, denn freundlich wandte die Schwester ihr das erste Gesicht zu und zog sie liebevoll näher zu sich heran.

„Ich danke dir, Helga! Ja, ich bin voll Sorge und Bangen. Und ich vertraue es niemandem lieber als dir; denn ich weiß ja, daß wir uns in der gleichen Lage befinden. Auch du zitterst um das Leben eines Mannes, den du liebst — nicht wahr?“

Helga hatte gewiß die feste Absicht gehabt, ihr sträfliches Geheimnis diesmal besser zu wahren; aber der Ton, in dem die Schwester zu ihr gesprochen, drang ihr so unwiderstehlich ins Herz, daß die mächtige Bewegung alle ihre Vorsätze kläglich zusammenbrechen ließ. Sie ließ den Kopf an Herthas Schulter sinken und begann leise zu weinen. Als gäbe es überhaupt nichts mehr zu verheimlichen, sagte sie in tiefem Schmerz:

„Ach, ich weiß, er ist tot. Eine Stimme in meinem Innern sagt mir, daß ich ihn nie — niemals wiedersehen werde.“

Die Aeltere fragte nicht nach dem Namen dessen, um den sie weinte. Sie begnügte sich, sanft das seidene Haar der Bekümmerten zu streicheln und dann noch weicher und inniger als zuvor zu erwidern:

„Solche Ahnungen sind Gott sei Dank sehr trügerisch, mein Liebling! Wie nun, wenn auch in meinem Herzen so eine innere Stimme spräche, und wenn sie mir im Gegensatz zu der deinigen sagte, daß wir Eberhard binnen kurzem gesund und unverletzt wiedersehen werden?“

„Ach, nein — nein! Ich glaube nicht daran. Und ich würde doch mit tausend Freuden mein eigenes Leben dahingeben, wenn dir durch dies Opfer das seinige erhalten bleiben könnte.“

„Warum nur mir, Helga? Warum nicht auch dir — und dir vor allem? Denn du bist ihm doch wohl ebenso teuer wie er dir?“

Da erst kam der andere zum Bewußtsein, wieviel von

ihrem Geheimnis sie absichtslos preisgegeben hatte, und sie suchte sich erschrocken aus der Umschlingung der Schwester loszumachen.

„Wie magst du so sprechen, Hertha! Er liebt dich selbstverständlich nur dich. Ist er denn nicht dein Verlobter?“

„Auch ein Verlobnis kann aus einem Herzensirrtum entspringen, Kind! Und das ist ein Unglück nur dann, wenn dieser Irrtum zu spät erkannt wird. In unserm Fall aber wäre es glücklicherweise noch nicht zu spät. Darum sollst du mir in dieser Stunde alles bekennen, was zwischen euch gesprochen ist.“

Aber ich schwöre dir: nichts ist gesprochen — nichts! Hältst du mich denn für so schlecht, daß ich — daß ich — hinter deinem Rücken —“

„Ich halte dich nicht für schlecht, Helga — aber ich fühle, wie du zitterst und wie deine Wangen brennen. Es gehört ein besseres Talent dazu, falsche Schwüre zu leisten, und dem Himmel sei Dank dafür, daß er dir dies Talent nicht verliehen hat.“

„Oh, wie grausam du bist, Hertha! Aber mag es darum sein. Du sollst alles, alles erfahren! Einmal müßte ich es ja doch vom Herzen herunter haben. Und es ist nur meine Schuld — ganz allein die meinige. Du hast kein Recht, auch nur den leisesten Vorwurf gegen Eberhard zu erheben. Ich war es, die ich ihm an den Hals geworfen hat. Er hat wirklich und wahrhaftig nicht das geringste dazu getan. Nur, wenn du mir feierlich versprichst, das zu glauben, werde ich dir erzählen.“

„Gut denn — ich verspreche es dir! Wann also ist es gewesen?“

Stodend und mühsam nach Worten suchend, beichtete Helga, wie sie nach Eberhards letztem Besuche an dem kleinen Partysitzchen auf sein Fortreiten gewartet hatte, weil sie es nicht über sich genommen hatte, im Beisein anderer Abschied von ihm zu nehmen, — wie sie dann plötzlich in seinen Armen gelegen und ihn geküßt habe, daß es ihr zumute gewesen sei, als müßte sie in dieser Umarmung vergehen. Aber als dies schwere Geständnis erst einmal heraus war, schien sie mit einem Male einen wahrhaft herkömmlichen Bekennernut gefunden zu haben. Denn in ganz verändertem Ton, fast mit einem Unterklang von Trost, sagte sie hinzu:

„Es war ja nicht das erste Mal, daß wir uns geküßt

haben. Aber früher war es immer ganz, ganz anders gewesen. Da hatten wir uns geküßt, wie Vetter und Base sich küssen dürfen. Und ich würde jeden ausgelacht haben, der etwas Unrechtes dabei gefunden hätte. An dem Tage aber — an dem Tage habe ich ihn geküßt, wie man nur den Mann küssen dürfte, dem man fürs ganze Leben angehören will. Und ich kann dir heilig versichern, Hertha, daß ich hinterher am liebsten in den See gegangen wäre.“

„Du törichtes Kind! Und Eberhard? Er hat dein ungeschuldvolles Liebesbekenntnis hingenommen, ohne es zu erwidern?“

„Er hat sich nichts zuschulden kommen lassen. Ich schwöre dir's noch einmal, Hertha, nicht das geringste! — Es ist nicht ein Wort von Liebe, daß ich dergleichen zwischen uns geredet worden!“

„Nun wohl, da du es so feierlich versicherst, muß ich es wohl glauben. Und das ist sehr traurig für mich — über alle Massen traurig.“

„Ach, du willst mich verhöhnen! Wie kann es traurig für dich sein, die Gewißheit zu erhalten, daß dein Verlobter dich nicht hinterging?“

„Damit du das verstehen kannst, muß wohl auch ich dir ein Bekenntnis ablegen. Es wird in meinem Herzen ja ebenso gut aufgehoben sein, wie das deinige bei mir aufgehoben ist.“

Und die in atemloser Spannung aufhorchende Helga erfuhr alles, was in München zwischen ihrer Schwester und Erich Leuthold vorgegangen war. Aber sie erfuhr noch mehr. Auch Eberhards selbstverleugnende Handlungswiese — das Opfer, das er für die Ehrenrettung ihres Vaters gebracht hatte, wurde ihr in dieser Stunde offenbart. Und wenn auch ihr Köpfchen vorerst noch Räthe hatte, alles zu begreifen, so wagte sie doch keine Zwischenfrage, sondern lauschte in herzschmerzender Bekommenheit den seltsam ruhigen Worten der Schwester:

„Ich habe Eberhard nie geliebt, wie ein Mädchen seinen künftigen Gatten lieben soll. Und nur die Ueberzeugung, daß er sein Herz an mich gehängt habe, führte mich ihm zu, als ich die ganze Größe meiner Dankeschuld erkannt hatte. Um ihm eine schmerzliche Enttäuschung zu ersparen, habe ich dem andern, dem meine Liebe gehört, jede Hoffnung genommen. Aber ich bin inzwischen anderen Sinnes geworden.“

(Schluß folgt.)

... nicht möglich. Die ungeliebte Wahrung ...

... Auswärtigen sind die letzten Beamten aus dem Schutzgebiet abgereist.

... Auf den Mariannen-Inseln Rota und Saipan scheint ein ...

... Auf den Marianen-Inseln Rota und Saipan scheint ein ...

... Hinsichtlich der Post- und Telegraphenverbindung nach Samoa ...

... Für die Zeit seit der Besetzung des Schutzgebietes durch die ...

... Danach haben die Einnahmen in der Zeit bis einschließlich März d. J. ...

... Neue einschneidende Verordnungen sind seit der letzten ...

... Ueber den Gesundheitszustand und die Behandlung der ...

Vermischtes.

... Auf dem Wege nach Monastir. Ein Mitarbeiter, der erst kürzlich das Gebiet der gegenwärtigen ...

... Die Winterkälte des russischen Soldaten. Der folgende Feldpostbrief eines russischen ...

... Menschen und was man all die Weiden gar nicht zu beschreiben ...

Krieg bei den Tieren.

... Wie vom Menschen, so sagte man auch vom Tiere, daß er ein ...

... Voltaire schreibt: „Alle Tiere sind ständig im Kriege: jede ...

... Eine besonders kriegerische Periode für die Tiere ist bekanntlich die ...

... Auch Bündnisse kommen bei kriegsführenden Tieren vor. So ...

... Die Menschen haben bekanntlich den „tierischen“ Ursprung ...

... Die Menschen haben bekanntlich den „tierischen“ Ursprung ...

Lehrwache noch billig bei E. Mittag.

Kirchennachrichten.

Am 2. Adventssonntag 1918.

... Niels. Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

... Predigt für den Hauptgottesdienst: Jer. 40, 1-5.

Schlachtviehpreise nach amtlicher Feststellung (Marktpreise für 30 kg in Mark) auf dem Viehhofe zu Dresden am 2. Dezember 1918.

Table with columns: Tiergattung und Bezeichnung, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Lists prices for various types of cattle, sheep, and pigs.

Advertisement for 'Nachbestellungen' (reorders) for the month of December, including contact information for E. Mittag.